

## Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pf., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pf., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelzemplar (Belagblatt) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonetzelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Photographie 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57.  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 22. Juli 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg.

## Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 21. Juli. (W. T. B.)

Großes Hauptquartier, 21. Juli.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Der gestern gemeldete englische Angriff in der Gegend von Fromelles am 19. Juli ist, wie sich herausgestellt hat, von zwei starken Divisionen geführt worden. Die tapfere bayerische Division, auf deren einen Frontabschnitt er fiel, zählte mehr als 2000 Leichen des Feindes im Borgelände und hat bisher 481 Gefangene, darunter 10 Offiziere, sowie Maschinengewehre abgeliefert. — Auf beiden Ufern der Somme holten die Feinde gestern, wie erwartet wurde, zu einem Hauptschlage aus. Er ist gescheitert. Die Angriffe wurden nach kräftigster Vorbereitung auf einer Front von nahezu 40 Km. von südlich Pozieres bis westlich Bernandovillers in zahlreichen Wellen angelegt. Mehr als sieben Divisionen mit über 200000 Mann nahmen daran teil. Das färgliche Ergebnis des Gegners ist, daß die erste Linie einer deutschen Division in etwa 3 Kilometer Breite südlich von Hardecourt aus dem vordersten in den 800 Meter dahinter liegenden nächsten Graben gedrückt wurde und daß feindliche Abteilungen in das vorspringende Wäldchen nordwestlich von Bernandovillers eindrangen. Auf der gesamten übrigen Front zerschellten die wütenden Angriffe an der todesmutigen Pflichttreue unserer Truppen unter außerordentlichen Verlusten für die Feinde. Auch der im Grabenkrieg überraschende Einsatz englischer Reiterei zu Pferde konnte daran natürlich nichts ändern. Es sind bisher

### 17 Offiziere und rund 1200 Mann

gefangen genommen worden. — Von der übrigen Front sind Ereignisse von besonderer Bedeutung nicht zu berichten. Die Artillerie- und Minenwerfer-Tätigkeit war südlich des Kanals von La Bassée und nordwestlich von Lens, sowie in den Argonnen und beiderseits der Maas zeitweise gesteigert. Nördlich von Wendresse (Aisne-Gebiet) gingen kleine französische Abteilungen nach ergebnisloser Sprengung vor und wurden abgewiesen; der Trichter wurde von uns besetzt. — Ein im Luftkampf abgeschossenes feindliches Flugzeug blieb zertrümmert südlich von Cumieres, ein anderes ist nordöstlich von Bapaume in unsere Hand gefallen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Südöstlich von Riga raffte sich der Feind nur zu einem schwächlichen Angriffsversuch auf, der im Keime erstickt wurde. Russische Versuche, beiderseits von Friedrichstadt über die Düna zu setzen, wurden verhindert; nördlich von Dweten hat eine kleine Abteilung das Westufer erreicht. Nordöstlich von Smorgon sind vorgeschobene Feldwachen überlegenen feindlichen Angriffen ausgewichen.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Die Lage ist unverändert.

#### Heeresgruppe des Generals von Linsingen:

Nachdem zwischen Werben und Korsow russische Angriffe zum Stehen gebracht waren, wurde der nach Werben vorspringende Bogen vor erwarteten umfassenden Angriffen zurückgenommen.

#### Armee des Generals Grafen von Bothmer:

Abgesehen von kleinen Vorfeldkämpfen keine Ereignisse.

### Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

### Die Kämpfe im Westen.

Neuer französischer Flieger-Angriff auf eine offene deutsche Stadt.

Deutsche Vergeltungsmahregeln zu erwarten.

W. T. B. teilt amtlich mit:

Großes Hauptquartier, 20. Juli.

In der Nacht vom 17. zum 18. Juli hat ein erneuter französischer Flieger-Angriff auf eine offene deutsche Stadt stattgefunden. Das Ziel war die kleine Schwarzwaldd-Ortschaft Kandern, in der eine Frau mit ihren vier Kindern getötet wurde. Nach heutigen ergänzenden Nachrichten sind auch die Schwarzwaldd-Ortschaften Hohen und Mappach angegriffen worden. An beiden Orten entstand aber nur unbedeutender Sachschaden. Die drei Ortschaften liegen, wie alle jenseits des Rheins von unseren Gegnern gewählten Ziele, außerhalb des Operationsgebietes und sind ohne jede militärische Bedeutung.

Deutsche Luftangriffe sind bisher nur gegen Stellungen oder gegen Anlagen in Ortschaften gerichtet worden, die innerhalb des Operationsgebietes als Bahnnotenpunkte, Truppenlager oder Verladestationen im unmittelbaren Zusammenhang mit den Operationen stehen. Alle im französischen Funkpruch vom 28. Juni nachmittags genannten Ortschaften Bethune, Amiens, Hazebroeck, Van de Sapt, Epinal, Fismes, St. Die, Gerardmer, Luneville, Baccarat und Raob l'Etape entsprechen diesen Voraussetzungen.

Der erneuerte französische Angriff gegen die militärisch bedeutungslosen Schwarzwaldd-Ortschaften zeigt, wie die Angriffe auf Freiburg und Karlsruhe, die Absicht, Luftangriffe nicht gegen militärische Anlagen oder Truppen, sondern gegen die friedliche, wehrlose Bevölkerung des Hinterlandes zu richten.

Die Versuche der französischen Heeresleitung, sie als Vergeltungsmahregeln zu rechtfertigen, sind nicht stichhaltig. Vielmehr werden wir gezwungen sein, unsere bisher zu Bomben-Angriffen noch nicht eingesetzten starken Kampfschwader für diesen Zweck zu verwenden. Eine große Zahl friedlicher französischer Städte außerhalb des Operationsgebietes liegt erreichbar für unsere Luftgeschwader vor unseren Linien.

### Die englischen Verluste.

Die englischen Verlustlisten vom 17. und 18. Juli verzeichnen die Namen von 687 bzw. 348 Offizieren, davon sind 228 bzw. 73 gefallen.

### Militärische Ehreng deutscher Helden.

„Daily Chronicle“ meldet, daß die Engländer der kleinen deutschen Garnison von Dvillers, die trotz doppelter Umfassung mehrere Tage das Dorf verteidigte, nach der Gefangenahme militärische Ehren durch Präsentieren des Gewehrs erwiesen.

Warum die Erneuerung des französischen Vorstoßes unterbleiben mußte.

Dem „Lok.-Anz.“ wird aus Genf gemeldet, daß an der Somme kommandierende General Foch sich zum weiteren Aufschub seines bereits als bevorstehend angekündigten größeren Unternehmens genötigt. Es fehlt die wichtigste Voraussetzung für die Erneuerung des französischen Vorstoßes, denn abermals blieb die Hoffnung auf einen für den Frontausgleich entscheidenden Geländegewinn Haigs unerfüllt. Der von den Engländern unumwunden anerkannte Heldennut der deutschen Verteidiger vereitelte Haigs Absichten. In Paris ist große Enttäuschung unverkennbar.

### Holländische Urteile.

Die Meldung des deutschen Generalstabes, daß das Dorf Congueval und der Bauernhof Desville durch magdeburgische und altenburgische Infanterieregimenter zurückgeführt wurden, erregt in Amsterdam allgemeine Bewunderung. Der Eindruck ist umso größer, als die Engländer in ihren offiziellen Meldungen gerade der Eroberung dieses Frontabschnittes die größte Bedeutung beimessen. Die holländischen Fachkritiker bedeutender Blätter hatten in den letzten Tagen der Meinung Ausdruck gegeben, daß nach verschiedenen Anzeichen das Einlegen einer deutschen Gegen-Offensive an der Somme nicht ausgeschlossen sei. Im großen Publikum hielt man eine solche Offensive für unmöglich, da man die Deutschen für nicht stark genug glaubte.

### Zur Kriegslage

#### Neue Angriffsgebiete

der allgemeinen Offensive unserer Feinde.

Immer deutlicher tritt zu Tage, daß die allgemeine Offensive unserer Feinde auf neue Angriffsgebiete überzugreifen beginnt. Das zeigt neben der vielfach lebhaften Feuerfähigkeit, neben den zahlreichen Patrouillenunternehmungen zwischen dem Meere und der Ancre der Angriff erheblicher englischer Streitkräfte auf unsere Stellungen bei Fromelles, der freilich teils durch Abwehr, teils durch Gegenstöße abgewiesen wurde, wobei dreihundert Engländer in deutsche Gefangenschaft gerieten. Auch in der Champagne, vielleicht auch in den Argonnen scheint der Feind Angriffsneigungen zu hegen, da sein Artilleriefeuer dort zeitweise lebhafter als sonst geworden ist, während hier Minenwerferkämpfe stattfanden. Im eigentlichen Offensivgebiete auf dem westlichen Kriegsschauplatz — beiderseits der Somme — haben die Engländer ihre Anstrengungen vor allem auf die Wiedererinnahme des Dorfes Congueval und des Gehölzes Dolville gerichtet. Ihre eingedrungenen starken Streitkräfte wurden aber geworfen und halten nur noch Teile beider Druckpunkte besetzt. Ferner versuchten Franzosen und Engländer auf der ganzen Front zwischen dem Funreau-Wäldchen und der Somme endlich einmal voranzukommen. Doch ihr erster starker Ansturm ist bereits gebrochen worden. Ob weitere Angriffe folgen werden, steht dahin. Südlich der Somme haben die Franzosen, die übrigens, nebenbei bemerkt, im Juni dieses Jahres nach den Angaben des früheren Kolonialministers Lebrun nicht weniger als 230 000 farbige Streiter zur Verteidigung ihrer Gesamtfront aufgeboden haben, in der Gegend von Belloa 1. id im Abschnitt Etrées—Soyecourt dort zweimal, hier dreimal vergeblich angegriffen. Ihre Verluste werden hinter denen ihrer Bundesgenossen kaum zurückbleiben. Naturgemäß blieb auch die Heftigkeit der Artilleriekämpfe auf beiden Ufern der Somme auf ihrer alten Höhe. Aus dem Raume vor Verdun waren diesmal keine besonderen Ereignisse zu vermelden. Vermutlich bereiten sich auf beiden Ufern der Maas neue, heiße Kämpfe vor.

Im Osten ist der Gegenbruch der Verbündeten gegen die russische Angriffsbewegung zwischen dem Pripjet und den Karpaten sichtbar stärker geworden. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben sowohl in der Bukowina im Abschnitt der Moldawa als in Ostgalizien an der Front Jablonica—Zabie und im Raume von Delatyn feindlichen Angriffen die Stirn geboten, und in Wolhynien haben sie bei Sotul die erste russische Linie vom Feinde geläubert, um dann wieder befehl- und plangemäß in ihre Ausfallstellung zurückzukehren. Sehr günstig verläuft unsere Gegenoffensive im Südwesten von Luzk, deren Träger deutsche Streitkräfte sind. Sie haben den Feind bis hinter die allgemeine Linie Tereszkwiec—Zelizarow zurückgedrängt. Im anschließenden Raume, also vor der Armee Boehm-Ermolli steigerte der Feind nunmehr sein Feuer. Wahrscheinlich will er an der unteren Lipa und in der Gegend von Werben einen größeren Ablenkungsvorstoß unternehmen, um so mittelbar bei Luzk gegen Linsingens Luft zu bekommen. Nördlich des Pripjet haben die Russen bei Riga und bei Strobowa neue Massenstürme vorgetrieben. Aber wieder haben die Heeresgruppen Hindenburg und Leopold den Feind gebührend empfangen. Seine völlig vergeblichen Angriffe haben seinen bisherigen schweren Verlust nur noch vermehrt.

**Einberufung der Fünfzigjährigen in Frankreich.**

Schweizerischen Blättern zufolge wird aus Paris die Einberufung der Fünfzigjährigen in Frankreich gemeldet.

**Einen Vorschlag zur Verjüngung der Kadres**

hat der Kriegsminister der französischen Kammer unterbreitet. Es sollen in Zukunft folgende Altersgrenzen festgesetzt werden: für Divisionsgenerale 62, Brigadegenerale 60 und für Obersten 58 J. etc.

**Eine neue russische Truppenabteilung in Preß angelommen?**

Eine Drahtung der „Köln. Ztg.“ aus Genf besagt: Eine neue russische Truppenabteilung, deren Stärke man nicht ansieht, ist nun in Preß angekommen. Sie wird zunächst ein Lager beziehen, ehe sie in die französische Front abzieht.

**Die farbigen Franzosen.**

Am 24. Juni hat der ehemalige französische Kolonialminister Lebroun auf einer kolonialen Versammlung in Toulouse ausführliche Mitteilungen über die Stärke der Kolonialarmee gemacht, denen die „Nordd. Allg. Ztg.“ nach der „Dépêche coloniale“ vom 1. Juli folgendes entnimmt:

In Algerien wurden während des Krieges 33 000 Eingeborene angeworben, in Marokko 10 000 (Spahis und Tirailleurs), in Westafrika 120 000 bis 130 000, in Madagaskar, Französisch-Somaliland usw. 25 000. Die gesamte auf europäischem Boden stehende farbige Armee beträgt nach Lebroun rund 270 000 Mann. Nicht eingerechnet sind in diese Zahlen die Arbeiter, die die Kolonien gestellt haben. Von diesen arbeiteten im Juni allein 30 000 in staatlichen und privaten Kriegsbedarfswerkstätten. In der Hauptsache stammen diese Arbeiter aus Nordafrika und aus Annam.

**Die Schwächung Englands.**

Der „Lof.-Anz.“ schreibt unter dieser Überschrift: Die bisherigen Erfolge unserer Feinde, insbesondere der Engländer, entsprechen durchaus nicht dem gewaltigen Einsatz an Personal und Material und stehen in keinem Verhältnis zu ihren ungeheuren Verlusten. Die jetzige Offensive unserer Feinde zur Entlastung der Franzosen bei Verdun und der Italiener in Tirol würde ihr strategisches Ziel erst dann erreicht haben, wenn auf irgend einer Front ein Durchbruch großen Stils gelingen würde. Dieses Ziel ist bisher nicht erreicht worden, wird auch nicht erreicht werden, weder im Osten noch im Westen. Die augenblickliche Lage kann vor allem Deutschland mit umso größerer Zuversicht erfüllen, als es durch den Druck auf die französische Front vor Verdun endlich gelungen ist, die Engländer aus ihren Schützengräben hervorzuholen und empfindlich zu schwächen. Ganz England blutet aus tausend Wunden. Es blutet wie nie zuvor seit Bestehen des großen Reiches. Die Hekatomben von Opfern, die die englische Marine am Stagerat und das englische Landheer an der Somme zu erleiden hat, sind eine blutige Ironie auf die Gresham'sche Prophezeiung bei Beginn des Krieges, daß England durch seine Teilnahme am Kriege nicht mehr zu leiden haben werde, als wenn es dem Kriege fernbliebe. Wenn die geringen bisherigen Ergebnisse der englischen Offensive und die im Vergleich zur Einbuße der Deutschen riesigen englischen Verluste der letzten 14 Tage erst in ihrer erschütternden Größe dem englischen Volke bekannt werden, so wird das künstlich entfaltete Siegesgefühl bald verstummen und eine Enttäuschung folgen. Im Osten und Westen wollten die feindlichen Heere die deutsche und österreichisch-ungarische Front durchbrechen. Sie haben lediglich das Zurückdrängen kleinerer Teile unserer Front erreicht. Unerklärtermaßen stehen sie an der Somme wie in Polen und Galizien, und ebenso unerklärtermaßen ist die Front bei den Mittelmächtigen der Glaube an den Sieg und der Wille zum Siege. Beide sind lebendig und unerklärtermaßen wie am ersten Tage des großen Völkerringens, sowohl in der Truppe vor dem Feinde, als in der Heimat.

**Der frühere englische Landwirtschaftsminister über die Dauer des Krieges.**

Der jüngst zurückgetretene englische Minister Lord Selborne sagte in einer Versammlung, man dürfe nicht glauben, daß der Krieg irgendwie seinem Ende nahe sei. Die noch vorliegende Arbeit dürfe eine Arbeit von Jahren sein. England sei nur am Anfang der Aufgabe, zu der das ganze Reich sich einigt habe.

**Aussterbende englische Adelsgeschlechter.**

Lord Saint Davids hat auch seinen letzten Sohn und Erben durch den Tod auf dem Schlachtfelde verloren. Damit stirbt ein englisches Adelsgeschlecht wie so viele andere infolge des Krieges aus.

**Wer hat die Initiative der Kriegführung?**

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter diesem Titel: Über das neutrale Ausland ist bekannt geworden, daß der Vertreter der „New York World“, Herr von Wiegand, seinem Blatte ein Telegramm über die Lage der Mittelmächtigen zugelandet hat, in dem ausgeführt wird, daß jetzt zum erstenmal die Initiative auf die Seite der Feinde der Mittelmächtigen übergegangen sei. Dieser aus dem Zusammenhang gerissene Satz ist in einer den Sinn des Berichtes des Herrn von Wiegand völlig entstellenden Weise in der Ententepresse verbreitet und zu einem Zugeständnis der militärischen Überlegenheit der Entente aufgebauscht worden. Das äußere Bild der augenblicklichen Lage könnte allerdings bei dem nicht militärisch gebildeten Leser vielleicht den Eindruck erwecken, als ob die Mittelmächtigen sich zurzeit tatsächlich auf allen Kriegsschauplätzen in der strategischen Defensive befänden. Wie steht es aber hiermit in Wirklichkeit? Sowohl die Offensive der Mittelmächtigen in Galizien im Mai 1915, die zu dem siegreichen Durchbruch bei Gorlice-Tarnow führte, als auch die große Offensive der Deutschen gegen Verdun im Februar dieses Jahres sind beide aus der freien Initiative der Heeresleitungen der Mittelmächtigen entsprungen; sie waren durch keinerlei Ereignisse auf irgend einem anderen Kriegsschauplatz hervorgerufen worden. Die Mittelmächtigen bestimmten den Zeitpunkt des Beginns, die Art der Ausführung und den Ort der Offensive nach ihrem Willen. Wie steht es demgegenüber mit der Freiheit der Initiative aufseiten unserer Feinde bei ihrer jetzigen Offensive? Die Not der schwer bedrängten italienischen Bundesbrüder in Tirol sowohl wie der unerträglich werdende deutsche Druck auf die französische Front bei Verdun haben die Offensive der Entente erzwungen. Der Angriff

Von englisch-französischer Seite werden in leicht zu durchschauender Absicht die merkwürdigsten Zahlen über deutsche Verluste im Sommer-Gebiet zu verbreiten gesucht. So wird von Boldhu in alle Welt gefunkt, aus einem gefundenen Schriftstück ginge hervor, daß ein Bataillon des 19. Reserve-Regiments von seinem Bestand von 1100 Mann 960 verlor, während zwei andere Bataillone deselben Regiments mehr als die Hälfte ihres effektiven Bestandes einbüßten. Zur Kennzeichnung solcher Ausstreuungen und zur Beruhigung der schwäbischen Heimat des Regiments wird bemerkt, daß seine Gesamtverluste in den letzten Wochen bis gestern glücklicherweise wenig über 500 Mann, also etwa ein Viertel der englischen Angabe, betragen, so beklagenswert auch dies an sich schon ist.

der Russen in Galizien, sowie der der Engländer und Franzosen an der Somme letzten nicht gleichzeitig ein, sondern nacheinander und zu einem verfrühten Zeitpunkt, zu dem weder die Russen noch die Engländer zum Angriff bereit waren. Es ist daher ein trügerischer Schluß, wenn unsere Feinde heute behaupten, den Mittelmächtigen das Geßel des Handelns durch ihre jetzige Offensive vorzuschreiben. Sie ist sowohl hinsichtlich des Zeitpunktes des Beginns als auch der Art der Ausführung weniger ein Ergebnis der freien Initiative unserer Feinde, als vielmehr ein Ergebnis der Erfolge der Deutschen vor Verdun und der Österreicher und Ungarn in Tirol. Nicht die Ententemächte, sondern die Mittelmächtigen sind mithin Herren der strategischen Lage, in ihrer Hand liegt daher auch nach wie vor die Initiative der Kriegführung.

**Die Kämpfe im Osten.**

**Der österreichische Tagesbericht**

Amtlich wird aus Wien vom 20. Juli gemeldet:

**Russischer Kriegsschauplatz:**  
In der Bukowina und nördlich des Prislop-Sattels keine Ereignisse von Belang. Bei Zabie und Zatarow hielt auch gestern die Kampfaktivität in wechselnder Stärke an. An der galizischen Front nördlich des Dnjestr stellenweise Vorpostengefächte. In Wolhynien drängen deutsche Truppen den Feind westlich der von Zwiniacz nordwärts führenden Niederung zurück. Im Stodol-Knie südöstlich von Kasowka überfielen österreichisch-ungarische Abteilungen eine vorgeschobene Schanze der Russen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschalleutnant.

**Der russische Kriegsbericht.**

**Deutsche Flieger über Neval.**  
Der amtliche russische Heeresbericht vom 19. Juli nachmittags lautet:  
Westfront: Gestern Morgen waren vier feindliche Flugzeuge 13 Bomben auf Neval ab. In den Rigauer Stellungen dauert der Artilleriekampf an. Am Madsjol-See machte unsere Infanterie in gutem Zusammenwirken mit der Binnenschiffahrt des Leutnants Dschewski einen nächtlichen Überfall auf die Deutschen, der unter ihnen eine große Panik hervorrief. Südlich der Dina bis zu den Finster Sümpfen war die Fliegeraktivität des Feindes sehr reg. Am Stodol haben sich stellenweise Artilleriekämpfe entwickelt. Nördlich des Sumpfes bei Dschr (5,5 Kilometer nördlich Stodol) wurde ein feindlicher Angriffsvorstoß durch unser Feuer vereitelt.

Galizien: Nach eingegangenen Meldungen ist der Pegel des Dnjestr infolge des Regens beinahe um 2½ Meter gestiegen. Der Fluß hat alle Brückenunterführungen und die Fährden der Österreicher weggespült.

Vorderflügel: Im Raume zwischen dem Gorny und Biach-Ceremosz südwestlich Kutu machte unsere Infanterie auf das Gebirge zu einige Fortschritte.

Amtlicher Bericht vom 19. Juli abends:  
Westfront: Die Lage ist unverändert.

**Die starke deutsche Stellung bei Riga.**

Die beispiellose Festigkeit der deutschen Stellung an der Riga-Dünaburg-Front schildert der „Rustoj Slowo“ wie folgt: Die russische Artillerie sei machtlos gegen das Schützengrabensystem. Jeden Tag erkennen die Deutschen eine neue geschickte Verteidigungsart. Die Drahthindernisse hätten sich zu achteckigen Sperklinen verdichtet. Die glänzende Telefon-Anlage mache jede Überumpelung unmöglich.

**Die russischen Ziele.**

„Rustoj Slowo“ stellt in seiner letzten Betrachtung über die Kriegslage fest, daß die russische Offensive drei große strategische Ziele aufweise: 1. Durchbruch nach Ungarn; 2. Eroberung Lemburgs; 3. Eroberung von Krest-Bitowsk. Neuerdings treten die beiden erstgenannten Ziele hinter dem letzten zurück. Obgleich die russische Offensive in der letzten Woche mehrfach Erfolge erzielt habe, fehle ihr doch der eigentliche Erfolg, der sie einem der großen Ziele nähergebracht hätte. Die ungeheure Länge der Kampffront bedinge es, daß die verfügbaren Kräfte oft in einem Maße verzettelt werden, daß dem Hauptteil im entscheidenden Stoße die Kraft mangle. Um die russische Offensive richtig werten zu können, müsse man erst die nächsten Wochen abwarten, da bisher alle verfügbaren Trümpe russischerseits noch nicht ausgepielt seien.

**Der italienische Krieg.**

**Der österreichische Tagesbericht**

vom 20. Juli meldet vom

**italienischen Kriegsschauplatz**

Die Gefechtsaktivität war im allgemeinen gering; nur einzelne Abschnitte der Tiroler Ostfront und des Kärntner Grenzgebietes fanden zeitweise unter lebhafterem Feuer der feindlichen Artillerie.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschalleutnant.

**Zwei feindliche Unterseeboote durch österreichische Torpedoboote vernichtet.**

Zwei italienische Seeflugzeuge auf einer Luftreise verloren gegangen.

Aus Wien wird ferner amtlich gemeldet:

In der Nacht vom 14. auf den 15. Juli wurden von unseren Torpedobootten in der mittleren Adria ein italienisches Unterseeboot, zwölf Stunden später in der südlichen Adria ein Unterseeboot unbekannter Flagge vernichtet. Von beiden Bemannungen konnte niemand gerettet werden; unsererseits keine Verluste.

Am 19. Juli früh überflogen drei italienische Seeflugzeuge das nördliche Inselgebiet und warfen einige Bomben auf Ortschaften und gegen verankerte und fahrende Dampfer, ohne den geringsten Schaden anzurichten. Zwei Flugzeuge wurden zum Niedergehen gezwungen; davon ist das eine ganz unbeschädigt von einem Torpedoboot eingebracht. Die Insassen beider Flugzeuge, drei Offiziere und ein Unteroffizier, wurden unversehrt gefangen genommen. Flottenkommando.

**Italienischer Bericht.**

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 20. Juli lautet: Andauernd unsicheres Wetter behinderte die Kampfaktivität unserer Truppen und die Artillerietätigkeit namentlich in den gebirgigen Teilen des Kriegsschauplatzes. Trotzdem dauerten gestern die Infanteriekämpfe im oberen Pojana-Tal fort, wo wir einige Fortschritte im Abschnitt von Borcola verzeichnen konnten. Im Brandtal richtete eine Batterie ihr Feuer auf die Station Marter, und es glückte ihr, den Bahnhof mit einem Wolltrefzer und einem mit Truppen beladenen Zug zu erreichen. Am Abhang des Sella-Tales (Sella) unternahm am Nachmittag des 18. Juli unsere Infanterie einen kühnen Einbruch östlich des Mittagsbogens, der lebhaften Alarm hervorrief und die feindlichen Unterführungen aus ihren Bunkern hervorrief, die dann wirksam durch unser Feuer beschoßen wurden. Auf den übrigen Teilen der Front ist die Lage unverändert. Ein feindliches Flugzeug warf Bomben auf Triana im oberen But-Tale und entfachte eine Feuersbrunst, deren wir sofort Herr wurden. Cadorna.

**Italienische Belohnungen für österreichische Gefangene.**

Das österreichische Kriegspressequartier meldet: Ein bei einem gefangenen italienischen Unteroffizier gesunderer Befehl verspricht für jeden gefangenen Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee zwanzig, für jeden Unteroffizier dreißig und für jeden Offizier sechzig Lire. Dieser auf den allbekanntesten Geschäftsinn, welcher der italienischen Nation innewohnt, geschickt bedachtnehmende Befehl geht in seiner klugen Berechnung so weit, daß er den Soldaten zuruft: Geht vorsichtig vor, wie auf der Jagd, trachtet die feindlichen Patrouillen zu umzingeln und die Kommandanten niederzumachen, sofort werden sich dann die anderen ergeben. Ihr werdet zwar dadurch dreißig bzw. sechzig Lire für den Kommandanten verlieren, umso leichter aber so viele mal zwanzig Lire verdienen, als ihr Soldaten einbringen werdet. — Vom Mute der italienischen Soldaten scheint der Befehl ungerechtfertigt nicht viel zu halten; schließlich er doch mit den Worten: „Gegen wenige Männer, die richtig vorgehen wissen, richtet die feindliche Artillerie nichts aus. Ja, sie schießt nicht einmal. Also drauf los, auf die Jagd gegen die Österreicher!“ — Den bisher gesammelten Nachrichten über das Verhältnis zwischen Führern und Soldaten im italienischen Heere schließt sich dieser Befehl würdig an.

**Vom Balkan-Kriegsschauplatz.**

**Ein italienischer Flieger abgeschossen.**

Der österreichische Tagesbericht vom 20. Juli meldet vom

**südbölichen Kriegsschauplatz:**

An der unteren Bojusa-Gefäßel. Die Besatzung einer südbalcanischen Insel schoß einen italienischen Flieger ab. Das Flugzeug ist verbrannt; die Insassen wurden gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschalleutnant.

**Der türkische Krieg.**

**Russischer Bericht.**

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 19. Juli nachmittags heißt es ferner:  
Kaukasus: Der rechte Flügel der Kaukasus-Armee gewann bei Djevizlik südlich Trapezunt, bei Batbur und westlich davon erhebliches Gelände. Die feindlichen Nachhut wurden überall geworfen. In den letzten Tagen brachten unsere Kolonnen 85 türkische Offiziere, mehr als 1200 Soldaten, ein schweres Geschütz und 5 Maschinengewehre ein.  
Amtlicher Bericht vom 19. Juli abends:  
Kaukasus: Die Lage ist unverändert.

**Reshid Pascha,**

der Vertreter Ibn Reshids, des mächtigen arabischen Stammeshäuptlings von Westarabien, namentlich der Gegend von Medjd, der unverzüglich

an den Sitz seines Fürsten abtreten soll, wurde vom Sultan in Audienz empfangen. Wie bekannt, zeichnete sich Ibn Reshid immer durch seine aufrichtige Treue gegen die türkische Regierung aus.

**Die Kämpfe in den Kolonien.**

Englischer Bericht aus Ostafrika.  
General Smuts berichtet, daß feindliche Streikräfte, die seine Verbindungen nördlich von Handeni und an anderen Punkten bedrohten, den Panamakanal hinabgetrieben wurden. Eine britische Abteilung, die in Kongoro, am Südufer des Vittoria-Sees, gelandet wurde, besetzte Wuanga, das der Feind nach geringem Widerstand räumte.

**Die Kämpfe zur See.**

**Neue riesige Kampf-Unterseeboote?**

Wie der Korrespondent des „Journal de Geneve“ aus Rom meldet, hält man dort die Wiederaufnahme des verfrühten Unterseebootkrieges durch Deutschland im atlantischen Ozean wie im Mittelmeer für unmittelbar bevorstehend. Man spreche von einem neuen großen Typ deutscher Kampf-Unterseeboote, die an Tonnage selbst den Typ der „Deutschland“ übersteigen. Ein italienischer Kapitän erklärte, in der Nähe von Gibraltar deutsche Unterseeboote von 5000 Tonnen gesehen zu haben.

**Verseckte Schiffe.**

Neuer meldet: Die als Patrouillenfahrzeuge ausgerüsteten Fischdampfer „Daward“, „Gra“ und „Welly Wutton“ wurden von deutschen Unterseebooten verseckt. 11 Überlebende wurden gerettet.

**Gegen die letzte russische Neutralitätsverletzung Schwedens**

veröffentlicht „Stockholms Dagblad“ unter dem Titel „Die Lage wird ernst“ einen scharfen Aufsatz. Das Blatt schreibt: Niemand kann die Ereignisse mißverstehen, von der jetzt alle Schweden erfüllt sind. Rußland muß nicht allein eine Entschuldigung und Genugtuung geben, sondern auch seiner Marine bestimmte Befehle erteilen, die Neutralität Schwedens streng zu achten. Inherdem schlägt das Blatt eine klug erwogene, aber kräftig angewendete Repressalienpolitik vor und meint, daß Schweden scharfer über seine Neutralität wachen solle. Das Blatt sagt weiter: Die Lage würde ganz einfach unerträglich werden, wenn Schweden nicht mit allen Mitteln seiner Neutralität Achtung verschaffe. Den Russen müsse eingeschärft werden, daß Schweden nicht Griechenland ist.

**Die Freigabe des britischen Dampfers „Adams“.**

Deutschland hat seine Achtung vor der schwedischen Hoheit dadurch bezeugt, daß der von einem deutschen Torpedoboot aufgegriffene britische Dampfer „Adams“ sofort freigegeben wurde, nachdem sich herausgestellt, daß die Aufbringung des Schiffes innerhalb des schwedischen Hoheitsgebietes stattgefunden hat. Wie nun bekannt wird, hat der Dampfer „Adams“ einen schwedischen Kapitän und eine schwedische Besatzung an Bord gehabt. Mit Bezug hierauf schreibt „Stockholms Dagblad“, man könne den Grad der Verletzung schwedischen Hoheitsgebietes eine Auffassung haben, welche man wolle; aber daß ein schwedischer Kapitän es nicht nehmen würde, ein englisches Fahrzeug von einem russischen Hafen durch die schwedischen Gewässer nach einem britischen Hafen zu führen, sei eine so bedenkliche Verletzung der nationalen Hoheit, welche Neutralität zu beobachten, daß darüber kaum mehr als eine Meinung herrschen könne.

**Über eine kühne Wikingfahrt.**

Die freilich einen tragischen Abschluß fand, veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen Bericht. Darin heißt es u. a.: Kapitänleutnant von Möller befehligte bei Ausbruch des Krieges das Kanonenboot „Tingtau“, das im Hafen von Kanton außer Dienst gestellt wurde. Möller begab sich nach Java. Hier wurde er von der niederländischen Regierung interniert und ihm Sorabaya als Aufenthaltsort angewiesen. Mit Hilfe dort ansässiger Deutsche gelang es ihm, einen sehr alten Segelfischer, der den stolzen Namen „Weddigen“ erhielt, auszurüsten. Fünf deutsche Reservisten, Grünfeld, von Arnim, Deise, Schwarting und Wan, die der Krieg in Java überrascht hatte, waren sofort bereit, mit Möller den Versuch zu wagen, auf diesem Schiff die Heimat zu erreichen. Trotz größter Schwierigkeiten gelang es dem Fahrzeug, am 11. Dezember 1915 die offene See zu gewinnen und Kurs nach Arabien zu nehmen. Am 5. Januar geriet das Schifflein in einen der gefährlichsten Maritimusorkane und erlitt schwere Havarien. Nach 82-tägiger Fahrt gelang es am 3. März des Jahres an der arabischen Südküste bei Bahasch, südlich von Uden, zu landen. Hier fanden die Seefahrer bei den Türken die freundlichste Aufnahme. Am 18. März wurde die Weiterreise zu Lande auf Maultieren angetreten und in siebzehntägigem Marsche durch das Gebirge die Hauptstadt von Yemen, Sana, erreicht. Von hier aus wurde die Reise zu Wasser fortgesetzt. Wegen der englischen Wachtschiffe entschloß man sich, schon südlich Konfuda, einem Hafenplatz am Roten Meer, an Land zu gehen. Konfuda wurde nach dreitägigem Kamelritt am 28. April erreicht. Von dort ging der Marsch nach Djibda, einem Hafenplatz von Meffa, das am 16. Mai erreicht wurde. Hier machte der Kommandeur eines türkischen Armeekorps die Deutschen auf die ihrem weiteren Vormarsch drohenden Gefahren aufmerksam. Allein Möller und seine Leute bestanden auf Fortsetzung ihrer Reise, die schließlich vom türkischen Oberkommando gestattet wurde. Dann ist das letzte, was man von den sechs Deutschen vernimmt, das Telegramm des syrischen Armeekorps vom 3. Juni: „Wir haben zu unserem Bedauern erfahren, daß Kapitänleutnant von Möller und seine Begleiter 9 Stunden von Djibda entfernt von Arabern ermordet sind.“

**Deutschland und Italien.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt in ihrer gestrigen Nummer einen längeren Artikel, in dem sie unter eingehender Beweisführung feststellt: Nicht Deutschland, sondern Italien hat den deutsch-italienischen Handelsvertrag und die deutsch-italienische Mairverbindung geschlossen. Nicht Deutschland, sondern Italien hat sich von der durch diesen Vertrag aufzulegenden völkerrechtlichen

Verpflichtungen ausdrücklich losgesagt. Wenn die italienische Presse die Sache anders darstellt, so ist dies eine großartige Irreführung der öffentlichen Meinung Italiens. — „Corriere della Sera“ meldet aus Rom, daß auf Vorschlag des Schatzministers im Einverständnis mit den Ministerien des Äußeren, der Kolonien und des Handels ein Erlass ausgearbeitet worden sei, wonach die italienischen gegen Österreich gerichteten Verfügungen vom 24. Mai 1915 und 13. April 1916 auch auf die übrigen feindlichen Staaten beziehungsweise auf Verbündete feindlicher Staaten Anwendung finden sollen. Im ersten Teile dieses Erlasses werde jeder Verkehr mit beweglichen und unbeweglichen Eigentum verboten werden. Im zweiten Teil werde die italienische Regierung ermächtigt, als Vergeltungsmaßregel den Angehörigen genannter Staaten die Einleitung von Gerichtsverhandlungen zu untersagen. Im dritten Teil des Erlasses soll die Regierung zu weiteren Gegenmaßnahmen ermächtigt werden. Das Blatt bemerkt hierzu, der nächste Ministerrat werde über diesen Erlass Beschluß fassen. Man dürfe aus gewissen Anzeichen und auf Grund zuverlässiger Nachrichten annehmen, daß das Kabinett in wichtigen Handels- und militärischen Fragen sich bereits über seine Stellungnahme klar sei. Die seither gefassten Beschlüsse und der neue Erlass ließen den Schluß zu, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien binnen kurzem von Italien aus erklärt werden würden. — Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Chiasso vom Donnerstag: Der für heute angeordnete Ministerrat, von welchem man allgemein eine endgültige Klärung der italienisch-deutschen Beziehungen erwartet, sei verschoben worden. Die Presse aller Parteien mit Ausnahme der offiziellen Sozialisten spreche sich für die Kriegserklärung aus, was sichtlich von oben begünstigt wird.

### Die Besichtigungsreise des Staatssekretärs Dr. Helfferich durch Rußlich-Polen.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich verließ Ende Juni und Anfang Juli zwei Wochen lang in den besetzten Gebieten Polens. Die Reise gab dem Staatssekretär Gelegenheit, den gegenwärtigen Stand der landwirtschaftlichen und gewerblichen Verhältnisse in den okkupierten Provinzen kennen zu lernen und sich von den unter der Fürsorge der deutschen Verwaltung erreichten wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritten zu überzeugen. Die landwirtschaftliche Bevölkerung Polens hat unter den planmäßigen Bewässerungen der zurückgelassenen russischen Truppen unbeschreiblich gelitten. Russische Brandkommandos haben ganze Dörfer und Städte in Asche gelegt, die Getreideschäfer angesteckt, auf breiten Flächen rechts und links der Verkehrswege das Korn auf dem Halme vernichtet. Heute reist auf dem größten Teile der verwüsteten Flächen eine reiche Ernte der Sense des Schnitters entgegen. Die aus ihren Verstecken zurückkehrende Bevölkerung wurde durch tausende deutscher Soldaten unterstützt, die man zur Bestellung der Felder abkommandierte. Zugleich ist aus Deutschland eingeleitet worden. Die Militärverwaltung tat alles, um die landwirtschaftliche Kultur zu fördern. So mußten gelegentlich auf Befehl des Generals Ludendorff zwei Kavallerieregimenter ihre gesamten Pferde zum Äckern zur Verfügung stellen. Kriegsgefangene und erwerbslose städtische Arbeiter wurden in größter Anzahl verwendet, um den raschen Wiederaufbau der zerstörten landwirtschaftlichen Betriebe ins Werk zu setzen. Das Ergebnis dieser organisatorischen Miesenarbeit wird eine Ernte sein, die nicht nur die einheimische Bevölkerung und das deutsche Heer versorgt, sondern von der vermutlich auch noch ein gewisser Überschuß nach Deutschland abgefördert werden kann.

Für die Hebung der Industrie hat die deutsche Verwaltung das unter den gegebenen Umständen Mögliche geleistet. Bei der Montanindustrie wird die Förderung in der allerhöchsten Zeit den Umfang der Friedensproduktion erreichen. In anderen Zweigen, namentlich in der Textilindustrie waren die Erfolge geringer; einmal wegen des Mangels an Rohstoffen und wegen der Krediterschwierigkeiten, außerdem infolge der Zersplitterungsarbeit, die die Russen auch auf diesem Gebiete geleistet hatten. Die große Leinenfabrik Gairardorf bei Warschau, die über 8000 Arbeiter beschäftigt hatte, ein ähnliches musterhaft eingerichtetes Nischenunternehmen in Chorocz bei Bialystok, das Eigentum eines Deutschen war, wurden von den Truppen des Jaren vernichtet. Den Krediterschwierigkeiten hat man durch Eröffnung von Geldinstituten abzuwehren versucht. Der Rohstoffmangel ist lediglich Schuld der Wirtschaftskriegführung der Entente; für diese Tatsache haben die polnischen Industriellen, mit denen der Staatssekretär in Fühlung trat, volles Verständnis gezeigt. Zur Sicherung des Erwerbs der Arbeiter haben die deutschen Verwaltungsbehörden Arbeitsämter geschaffen, die sowohl in Polen selbst wie nach Deutschland Stellen vermitteln. Den Familien der in Deutschland beschäftigten Arbeiter wird ein Teil des Lohnes durch die deutschen Behörden ausbezahlt.

Außerordentlich umfangreich war die Tätigkeit der deutschen Verwaltung für die Förderung des Verkehrswezens. Die alten Wege sind überall vorzüglich instandgesetzt, viele Kilometer neuer Straßen geschaffen, anstelle der zerstörten Brücken — auch derer, die über die größten Ströme führten — sind durchweg neue errichtet.

Größer noch als die wirtschaftlichen sind die kulturellen Leistungen und Erfolge der deutschen Verwaltung. Schulen sind entstanden, wo es in der Zeit der Russenherrschaft keine gab. Die Selbstverwaltung ist ausgebaut und auch den bisher von der russischen Regierung unterdrückten Nationalitäten und Konfessionen — vor allem den Juden — ein gerechter Anteil an ihr gegeben. Geradezu Vorbildliches hat die deutsche Zentralverwaltung geleistet. In Lodz fand man Häuserblöcke mit 5000 Bewohnern, in denen es keine Klosettanlagen gab. In den Lodger Schulen, die als Lazarette eingerichtet waren, hatte man, als die Deutschen einzogen, seit Monaten die Semengruben nicht mehr geleert. Lodz das Industriezentrum, eine Stadt von mehr als einer halben Million Einwohnern, besitz weder Wasserleitung noch Kanalisation. Welchen Nährboden für Infektionskrankheiten solche Verhältnisse lieferten, kann man sich un schwer vorstellen. Die deutsche Verwaltung brachte sofort Ärzte in das besetzte Gebiet als irgend freigemacht werden konnten, verbesserte zahllose Brunnen, führte Reinigungs- und Desinfektionsaktionen in größtem Stile durch, verbreitete Aufklärung durch Flugblätter und Geislichkeit, nahm Zwangsimpfungen vor, errichtete mehr als 300 Absonderungshäuser für Infektionskrankheiten und Anstaltswärtschäfte. Mehr als 100 Entlassungsanstalten wurden eingerichtet. Mancher deutsche Arzt ist im Kampfe gegen das Fleckfieber gestorben; aber der angestrebtste Erfolg wurde erzielt, die Seuche ist zurückgedrängt. Die Cholera ist ganz ausgerottet, die Geschlechtskrankheiten sind durch Überwachung der Prostitution eingedämmt. Unter den ungünstigsten Voraussetzungen auf dem feinsten Boden sind diese Siege deutscher Gesundheitspflege errungen worden.

So arbeitet Deutschland im besetzten Gebiete. Unterdessen hat England, der Zionswächter der Humanität, den Polen die Rohstoffe für ihre Arbeit und das Brot für ihren Hunger gesperrt.

### Lotusnachrichten.

Thorn, 21. Juli 1916. — (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Hauptmann Fritz Schaefer aus Schöningen (Feldart. 35); Leutnant Erich Knappe (Inf. 155, Imbt. zur Fliegertruppe in Graudenz); Unteroffizier Wilh. Behm aus Bromberg (Inf. 211); vom Inf.-Regt. Nr. 176: Wajeseldwibel Hans Krell, Unteroffizier Karl Strauß, Unteroffizier Albert Lehmann, Unteroffizier Oskar Spinemann, Unteroffizier Karl Knüppel, Unteroffizier Franz Stall, Gefreiter Erwald Reddmann aus Arnoldsdorf, Kreis Briesen; Gefreiter Friedrich Gosda aus Weisköbe, Kreis Graudenz; Unteroffizier Erich Schulz; Unteroffizier Friedrich Hiller (Thornor Feldart.-Regt. 81); Unteroffizier Otto Suck (Thornor Feldart.-Regt. 81); Franz Lubinski (Thornor Feldart.-Regt. 81) aus Lipniz, Kreis Briesen; Max Dudalski (Inf. 61) aus Thorn; Gustav Braunschweig aus Thorn-Moder; Offiziersstellvertreter August Marx (Inf. 231), Ritter des Eisernen Kreuzes, aus Schmolz, Landkreis Thorn.

— (Das Eisenerne Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Dr. med. Bruno Zabel aus Danzig, Spezialarzt für innere und Nervenerkrankheiten, zuletzt Abt.-Arzt an der Westfront; Leutnant d. R. in einem Drag.-Regt. Claus Dirksen, Sohn des Rittergutsbesitzers Dirksen-Vorlauf bei Moroschin; Kriegsgefangener, Unteroffizier Ludwig Maseberg (Inf. 61); Gefreiter Eduard Weimann (Ul. 4); Arthur Rufahl aus Graudenz (Inf. 81); Lehrer, Unteroffizier Fritz Schmidt (Landw.-Inf. 49) aus Domben bei Argenta; Kriegsgefangener, Kanonier Erich Wegner, Sohn des Volksschulungsbeamten Wegner in Dirschau.

— („Die Dankesspflicht der deutschen Frau unseren Helden gegenüber.“) Über dieses Thema sprach gestern Abend 8 Uhr im „Tivoli“ in 1 1/2stündigem Vortrag die Schriftstellerin Fräulein Käthe Pappe aus Bad Sachsa vor einer bei der ungünstigen Witterung in nur mäßiger Zahl erschienenen Zuhörerschaft. Ist es, so führte Rednerin aus, überhaupt nötig, von Dank zu sprechen, besonders hier in Thorn, das an den Schrecken des Krieges in den ersten Mobilmachungstagen um Haarsbreite vorbeigegangen, woran aller Erinnerung noch frisch ist? Es ist sehr nötig, an die ungeheure Dankeschuld zu denken, die dieser Krieg auf uns geladen, wie sehr, beweisen viele Fälle trauerlicher Unabbarkeit unseren Soldaten gegenüber, die gar nicht für möglich gehalten werden sollten. Die Zustimmung auf wirtschaftlichem Gebiet zieht die Gedanken von den Geschwehnen auf den Schlachtfeldern ab, und die Länge des Krieges droht eine Gewöhnung an diesen Zustand zu bringen. Hierin liegt die größte Gefahr für heute und die Zukunft. Das aber darf nie geschehen, daß uns zur Selbstverständlichkeit wird, was doch so unnenbar groß und gewaltig, und daß das Vertrautwerden mit dem Kriege das Gefühl der Dankbarkeit langsam extortiert. Wie sollen wir sonst fähig sein, die gewaltige Arbeit zu leisten, die nach siegreicher Heimkehr der Truppen unser wartet? Und viel gibt es zu tun. Das Gebiet der Kriegsbeschädigtenfürsorge weist uns den Weg zu rastloser Betätigung. Dank unserer geradezu unerreichten Technik wird ein großer Prozentsatz unserer Verwundeten dem praktischen Leben wieder gegeben; der Staat tut das menschenmöglichste, um jeden Kraftfaktor zu erhalten. Die Verwundungen des modernen Krieges sind aber so grauam, daß viele für immer ausgeschieden müssen aus dem wertvollen Leben. Diese Armeen unter den Armen sind, wenn sie allein stehen oder, wenn ihre Familie, da sie künftige Pflege brauchen, diese Forderung nicht erfüllen kann, zu einem langamen Dahinsiechen verdammt. Der Staat kann hier nur bis zu einer bestimmten Grenze helfen, denn er muß

keine Kraft auf ungezählte Gebiete verteilen; man denke an die Summen, die für die Kriegführung nötig, an die ungeheuren Aufwendungen, die nach dem Kriege an Witwen- und Waisengeldern, Kriegsbeschädigten-Renten, Entschädigungen aus den zerstörten Provinzen usw. zu machen sind. Mehr kann niemand verlangen. Wenn nun das letzte Lazarett seine Werten geschlossen hat, soll die deutsche Frau ihrem Dankgefühl die Fäden schnehen lassen. Für die dauernd Erwerbsunfähigen müssen Heime geschaffen werden, wo sie lebenslanglich gepflegt werden können, wo man sich auch, neben der Sorge für den Körper, die Pflege der Seele angelegen sein läßt. Dies zu verwirklichen, hat sich ein Bund deutscher Frauen unter dem Namen „Heldendank“ gebildet, der die Heime errichten will, nicht in der Art von Kolonien, nicht auch im Rahmen von Siechenhäusern, sondern der diesen Heimen das Persönliche eines deutschen Heims geben will. Das erste „Heldendank“-Haus ist in Bad Sachsa im Saubach entstanden und hat bereits eine größere Zahl erwerbsunfähiger Krieger aufgenommen, denen unter der Oberaufsicht eines tüchtigen Arztes dort die beste Pflege wird. Die Aufnahme in das Heim erfolgt, den Verhältnissen jedes Einzelnen angepaßt, ganz kostenlos oder gegen mäßiges Entgelt. Bei der großen Menge der Aufzunehmenden ist dieses Haus selbstverständlich weniger denn ein Tropfen auf einen heißen Stein. Der Bund will zunächst in jeder Provinz ein „Heldendank“-Haus errichten, braucht dazu aber die Unterstützung der weitesten Kreise der deutschen Frauenwelt. Dieses edle Werk der Menschenliebe mit allen Mitteln zu fördern, sollte die vornehmste Pflicht jeder deutschen Frau sein! Rednerin forderte jedoch zum Beitritt in den Bund auf, welchem Rufe denn auch 14 Damen folgten, die zu einer Ortsgruppe vereinigt, dem „Heldendank deutscher Frauen“ auch hier in Thorn Freunde und Gönner werden wollen.

— (Der heutige Wochenmarkt) war zunächst schwach besucht, füllte sich aber bei dem aufklärenden Wetter noch ganz leidlich; nur Bauernfahrwerke waren nicht so zahlreich erschienen als am Dienstag. Frühkartoffeln waren ausreichend vorhanden und wurden mit 15 Pfg. das Pfund verkauft. Geflügel war wenig vorhanden; für alte Hühner wurden 6—8 Mark verlangt. Eier waren weniger als am Dienstag auf Märkte gebracht; der Preis hielt sich auch diesmal auf 3,20 Mark pro Mandel; anfänglich wurden 3,50 Mark verlangt. Groß war die angebotene Gemüsemenge. Die Preise zeigten gegen früher nur geringe Veränderungen: Kohlrabi 30—40 Pfg. die Mandel, Mohrrüben 20—25 Pfg. das Dutzend, Blumenkohl, je nach Größe der Köpfe, 20—60 Pfg. das Stück, Wirsingkohl 20—40 Pfg. für den Kopf, Salat 5 Pfg. für den Kopf, Spätkorn 30—35 Pfg. das Pfund. Gurken erzielten einen Preis von 20—35 Pfg. das Stück. Von den Landgärten ist nicht viel zu erwarten, da sie durch die kalten Nächte sehr zurückgeblieben sind. Es kamen daher auch nur Gurken von Frühbeeten und aus Treibhäusern in Betracht. Reichlich waren wieder Pilze vertreten, die mit 15 Pfg. das Halblitermaß verkauft wurden. Diesmal waren auch ziemlich viel Blaubeeren vorhanden, doch wurden wenig gekauft, da für 1 Liter 90 Pfg. verlangt wurden. Johannisbeeren wurden mit 35 Pfg. Sauerkirschen mit 35—50 Pfg. das Pfund bezahlt.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gesunden) wurden ein Schlüssel, ein Schirm und ein großer Hundemantel.

### Letzte Nachrichten.

Italienische Herausforderung. Rom, 20. Juli. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht eine Verordnung, wonach die Anordnung des Erlasses vom 24. Juni 1915, wodurch Verkäufe, Emissionen und Eigentumsübertragungen irgendwelcher Art an die österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen verboten worden, auch auf die Staatsangehörigen und Schutzbesitzenen aller feindlichen Staaten und der den Alliierten feindlichen Länder ausgedehnt werden. Desgleichen wird die Bestimmung des Erlasses, wonach dem Schatzminister die Ermächtigung erteilt wird, die Durchführung von gerichtlichen Verfahren seitens österreichisch-ungarischer Staatsangehöriger zu vermeiden, auf alle anderen feindlichen Länder ausgedehnt.

Der Battisti-Nummel in Italien. Rom, 21. Juli. Meldung der „Agenzia Stefani“. Am Dienstag Abend wurde unter Teilnahme einer gewaltigen Menge auf dem Capitol eine Gedächtnisfeier für Battisti abgehalten. Es wurde eine Tagesordnung angenommen, in der gefordert wird, daß auf die österreichisch-deutsche Herausforderung mit einer Kriegserklärung an Deutschland, der Internierung aller Feinde und der Beschlagnahme ihrer Güter geantwortet werde. Die Versammlung löste sich unter den Rufen „Tod Österreich, Krieg Deutschland“ auf.

Französischer Kriegsbericht. Paris, 21. Juli. Im amtlichen Bericht von Donnerstag Nachmittag heißt es u. a.: Weidertseite der Somme machten wir merkliche Fortschritte. Nördlich der Somme nahmen wir die deutschen Gräben vom Hügel von Hardecourt an und rücken längs der Eisenbahn von Combles nach Clercy merklich vor. Wir machten hier bis jetzt 400 Gefangene. Südlich der Somme ist die ganze erste deutsche Grabenlinie zwischen Barleux und Soyecourt in unsere Gewalt. In der Champagne drangen Franzosen in deutsche Gräben nördlich von Auberive ein und brachten Gefangene zurück. In den Argonnen wurde ein deutscher Handstreich gegen den vorpringenden Winkel von Solante nach lebhaftem Handgranatenkampf abgewiesen. Auf dem linken Maasufer dauert die Beschließung in Gegend von Avocourt und Chantancourt, sowie der Handgranatenkampf auf dem Nordostabhang der Höhe 304 an. Auf dem rechten Maasufer machten wir westlich des Werkes Thiamont und südlich von Fleury Fortschritte. Mehrere Offiziere und 100 Mann nahmen wir gefangen.

Flugdienst: Im Somme-Gebiet schossen wir ein deutsches Flugzeug ab; ein anderes zerstückte in der Nähe von Verdun auf der Erde. Im amtlichen Bericht von Donnerstag Abend heißt es u. a.: Nördlich der Somme befestigten wir die eroberten Stellungen. Südlich der Somme nahmen wir die erste deutsche Stellung von Etres bis zur Höhe von Vermandovillers vollständig. Wir machten 2900 Gefangene, darunter 30 Offiziere; 3 Geschütze und 30 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Auf dem rechten Maasufer rücken wir im Handgranatenkampf westlich des Werkes Thiamont weiter vor. Wir machten im Abschnitt von Fleury 300 Gefangene.

Englischer Kriegsbericht. London, 20. Juli. Neutermeldung. Amtlich wird berichtet: Wir machten in dem Walde von Delville und in Longval noch einige Fortschritte. Der Kampf in diesen Gegenden dauert fort. Wir brachten unsere Linie zwischen Congueval und Bazentin vor aus, machten Gefangene und erbeuteten eine Kanone. Unsere Bombenwerfer kamen östlich der „Leipzig-Schanze“ ein beträchtliches Stück vorwärts. Sonst hauptsächlich Artilleriefeuer.

Englandsfeindliche Bewegung in Amerika. London, 20. Juli. Dem „Daily Telegraph“ wird aus New York gemeldet, daß in den Vereinigten Staaten eine ausgedehnte Bewegung gegen England, die versuche, den Handel mit dem Feinde zu verhindern, im Gange sei. Die ganze amerikanische Presse protestiert dagegen und verlangt von Wilson, daß er die trüffeste Note, die jemals von ihm zur Verteidigung amerikanischer Interessen verfaßt worden ist, nach London sende.

### Berliner Börse.

Bei andauernd allgemeiner Zurückhaltung kam es an der Börse nur zu wenigen Umsätzen. Die Kurse stellten sich für Montan- und Nahrungswerte teilweise etwas niedriger, dagegen befriedigten Eisen- und Maschinen, Aluminium und Gohar Wagon feste Haltung. Auch der Anleihemarkt war zumest fest. Außer deutschen Anleihen waren ungarische und russische besetzt.

Am 20. Juli. Santos-Kaffee per Juli 58. — Kaffee loco —, per August 61 1/2. — Kaffee loco —, per August —, per September 53 1/2, per Oktober 54 1/2.

Am 20. Juli. Schied auf Berlin 43,17 1/2, Wien 30,00, Schweiz 45,60, Kopenhagen 63,00, Stockholm 68,45, New York 24,00, London 11,51 1/2, Paris 40,95, Amerikaner fest, Schiffahrtsaktien still.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse. Für telegraphische am 20. Juli am 19. Juli.

Telegraphische	am 20. Juli	am 19. Juli
New York (1 Dollar)	5,28	5,30
Holland (100 Fl.)	224 1/2	225 1/2
Dänemark (100 Kronen)	157 1/2	158
Schweden (100 Kronen)	157 1/2	158
Norwegen (100 Kronen)	157 1/2	158
Schweiz (100 Francs)	102 1/2	103 1/2
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	69,45	69,55
Rumänien (100 Lei)	86 1/2	87 1/2
Bulgarien (100 Boco)	79 1/2	80 1/2

### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

am 21. Juli, früh 7 Uhr. Barometerstand: 760,5 mm. Wasserstand der Weichsel: 0,93 Meter. Lufttemperatur: + 15 Grad Celsius. Wetter: Regen. Wind: Nordwest.

Rom 20. morgens bis 21. morgens höchste Temperatur: + 17 Grad Celsius, niedrigste + 13 Grad Celsius.

### Wetteransage.

(Mittlung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 22. Juli Abnehmende Bewölkung, einzelne Regenschauer.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (5. Sonnt. n. Trinitatis) den 23. Juli 1916. Altstadtkirche evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Kein Gottesdienst. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Lic. Freytag. Kollekte für das Augusta-Viktoria-Stift in Danzig. Der Ringergottesdienst fällt aus. — Freitag den 23. Juli abends 6 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfarrer Lic. Freytag. Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Kollekte zum besten des Augusta-Viktoria-Stift in Danzig. Pfarrer Bajedow. Garnison-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst Festungsgarnisonpfarrer Giese. Vorm. 10 1/2 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. Vorm. 11 1/2 Uhr: Ringergottesdienst. Derselbe. Amst. woch: Festungsgarnisonpfarrer Giese. — Mittwoch den 26. Juli 1916, abends 6 Uhr: Kriegsgedächtnis. Festungsgarnisonpfarrer Giese. St. Georgenkirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Feuer. Vorm. 11 1/2 Uhr: Ringergottesdienst. Derselbe. Kollekte für die Wollspende zum besten der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen. Evangel.-lutherische Kirche (Bachstraße). Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst. Pastor Wohlgenuth. Evangel. Kirchengemeinde Gunst. Kein Gottesdienst. Nachm. 4—8 Uhr im Jugendheim Schwarzbruch: Jugendspiele. Pfarrer Bajedow. Evangel. Kirchengemeinde Rentschau. Vorm. 10 Uhr in Rentschau: Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Ringergottesdienst. Pfarrer Walter Dehmlow. Evangel. Kirchengemeinde Gr. Wösendorf. Vorm. 9 Uhr in Gr. Wösendorf: Gottesdienst. Pfarrer Bring. Evangel. Kirchengemeinde Lufau-Gostgan. Vorm. 8 Uhr in Lufau: Gottesdienst. Vorm. 10 1/2 Uhr in Gostgan: Gottesdienst. Beichte und Abendmahl. Nachm. 3 1/2 Uhr in Dirschau: Gottesdienst. Pfarrer Hillmann. Evangel. Kirchengemeinde Gramsch. Vorm. 10 Uhr in Gramsch: Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr in Beilich: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Bachmann. Vorm. 10 1/2 Uhr in Gr. Rogau: Gottesdienst. Beichte und Abendmahl. Pfarrer Hillmann. Evangel. Kirchengemeinde Ruda-Stewten. Vorm. 9 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Versammlung des Jünglings- und Jungfrauenvereins. Wegen wichtiger Besprechungen vollständiges Erscheinen bringend erwünscht. Pfarrer Schönjan. Baptisten-Gemeinde Thorn. Heppnerstraße. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 2 1/2 Uhr: Sonntagschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 5 1/2 Uhr: Jugendergänzung. Prediger Hinge. Evangel. Gemeinschaft Thorn-Moder, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagschule. Nachm. 4 Uhr Predigt. Nachm. 5 1/2, Jugendergänzung. — Donnerstags den 27. Juli abends 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde. Prediger Benig. Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Evangelisationskapelle Culmer Vorstadt (am Bagerendmal). Fröh 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde. Nachm. 2 Uhr: Ringergottesdienst. Nachm. 4 1/2 Uhr: Evangelisationsversammlung. — Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.



Den Heldentod für König und Vaterland starb am 13. Juli mein lieber ältester Sohn, mein Mann, Vater und Bruder

**Gustav Braundhweig**

im Alter von 33 Jahren und 7 Monaten.  
Dieses zeigen tiefbetäubt an  
Thorn-Moder, 21. Juli 1916  
Auguste Braunschweig,  
geb. Reimann,  
Emma Braunschweig,  
als Gattin,  
Gustav als Sohn,  
Arthur, Offizier-Aspirant.  
Waldemar,  
Max, zuletzt im Felde,  
Adelheid, Margarete.  
Du hast so brav gestritten  
fürs teure Vaterland.  
Nun hast du ausgelitten,  
Dich deckt ein fremdes Land.  
Ich ließ die Glocken läuten,  
Sie schlugen hell und rein,  
Sie drangen aus der Heimat  
In Feindesland hinein.  
Ich konnte dich nicht sterben sehen,  
Auch nicht an deinem Grabe liegen,  
So schlummre laust, geliebter Sohn,  
Wir sehen uns einst am Himmels-  
thron.



Infolge schwerer Verwundung  
starb am 3. Juli im Feldlazarett  
mein innigstgeliebter  
Bräutigam, der

Offizier-Stellvertreter im Res.-  
Inf.-Regt. 231

**August Max**

Ritter des Eisernen Kreuzes.  
Schmollta den 19. Juli 1916  
Die tiefbetäubte Braut:  
**Ella Müller**  
und Eltern.

Wie ist der Krieg so grausam  
und so hart,  
Der mir mein Liebste nahm,  
was ich befehen hab.

**Kriegsgetraut:**  
Gustav Sonnenberg  
Anna Sonnenberg  
geb. Reinke.  
Thorn den 20. Juli 1916.

**Bekanntmachung!**

Jeden Mittwoch und Sonnabend,  
vorm. 11 Uhr, findet auf dem Hofe  
der Neuen Feldartillerie-Kaserne  
(Feldart.-Regt. 81), Thorn-Moder,  
Königsstraße:

**Freihändiger Pferdeverkauf**  
statt. Pferde unter 5 Jahren, sowie  
Heugste und tragende Stuten sind vom  
Anlauf ausgeschlossen. Die Pferde  
sind mit Hälfen und Trensen zu versehen.  
1. Pferdekauf-Kommission im  
Bereiche des 17. Armeekorps.

**Bekanntmachung.**

Verkauf von Restholz des Militär-  
fiskus gegen Barzahlung:  
Montag den 24. d. Mts., 9 Uhr  
vormittags: südlich Lebitich an  
dem Wege nach Margarethenhof:  
83,0 rm tieferne Pfähle, etwa 10  
cm stark und 1,5 bis 2,0 m lang,  
Dienst den 25. d. Mts., 9 Uhr  
vormittags: auf dem ehemaligen  
Bahnhof Moder: 81,0 rm Pfähle  
wie vor, um 19 Uhr vormittags  
in Kolonie Bachau, daran  
anschließend bei Wert V'Estock, Fort  
York und nördlich Ost Bachau an  
den Hagenbergen: zusammen 264,0  
rm Pfähle, 155,0 qm Bretter und  
101 rm Strauchreisig.

Mittwoch den 26. d. Mts. in  
Draasin, Wisenburg und bei Fort  
Herzog Albrecht: 24 rm Pfähle,  
um 9 Uhr vormittags beginnend  
in Draasin, um 11 Uhr vormittags  
in Schönwalde: 37,0 rm Pfähle  
und 400 qm Bretter, beginnend bei  
Fort Scharnhorst.  
Thorn den 19. Juli 1916.  
Königliche Fortifikation.

**Konkurrenzverfahren.**

Das Konkurrenzverfahren über das Ver-  
mögen der Möbelgeschäftsinhaberin  
Veronika Dombrowski in Thorn  
wird nach erfolgter Abhaltung des  
Schlichterminns hierdurch aufgehoben.  
Thorn den 18. Juli 1916.  
Königliches Amtsgericht.

**Hüte**

zum Umprägen für den Winter werden  
schon jetzt entgegen genommen.  
Buz-Atelier  
**Margarete Galewski,**  
Wellenstr. 108.

**Zahn-Atelier**  
**Lucia Zelma, Dentistin,**  
Breitestr. 25, I (neben Café Nowak).  
Sprechstunden 9-1 und 2-6, Sonntags 9-12.  
Für Beamtenvereine und Militär 20% Rabatt. — Telefon 229.

**Getreidemäher,**  
bewährtes deutsches Fabrikat,  
empfiehlt

**E. Drewitz,**  
G. m. b. H.,  
Maschinenfabrik, Thorn.

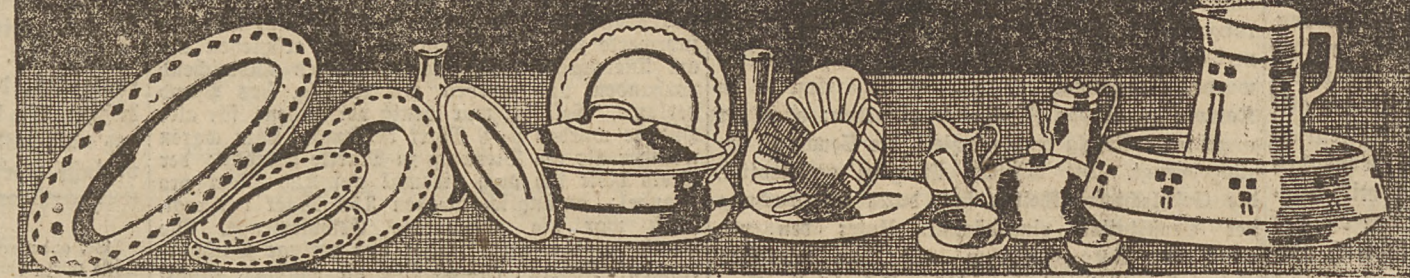
**Ziegelei-Park.**

Sonnabend den 22. Juli:  
**Großes Streichkonzert,**  
ausgeführt  
von der gesamten Kapelle des Ersatz-Batls. Inf.-  
Regiments Nr. 176,  
persönliche Leitung: Herr Obermusikmeister **Max Böhm.**  
Anfang 4 Uhr. — Eintritt pro Person 20 Pf. — Schluß 10 Uhr.  
Hochachtungsvoll  
**G. Behrend.**

**Ältere Arbeiter**

finden sofortige dauernde Beschäftigung, auch Winterarbeit.  
Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft m. b. H.,  
Wellenstr. 8. — Wellenstr. 8.

**Glas, Porzellan, Steingut**



Beste Einkaufsquelle  
für Restaurateure und Gastwirte!  
in Wein-, Bier-, Likör-Gläsern, Haus- und Küchengeräten.  
Fernruf 517. **Gustav Heyer,** Breitestr. 6.

**Königl. Klassen-**  
preuß. **lotterie.**  
Zu der am 11. und 12. August 1916  
stattfindenden Ziehung der 2. Klasse  
234. Lotterie sind  
1 | 2 | 4 | 8 Lose  
zu 80 | 40 | 20 | 10 Mark  
zu haben.  
**Dombrowski,**  
Königl. preussischer Lotterie-Einnahmer,  
Thorn, Breitestr. 2, Fernspr. 1036.

**Borsyl-Puder,**  
**Byrolin-Puder,**  
**Dialon-Puder,**  
**Eston-Puder,**  
**Kinder-Puder,**  
**Sanitäts-Puder,**  
**Salizyl-Puder,**  
**Schweiss-Puder,**  
**Vasanol-Puder**  
sowie sonstige  
**Haut- und Haarpuder,**  
beste deutsche und französische  
Fabrikate, stets vorrätig.

**J. M. Wendisch Nachf.,**  
**Seifenfabrik,**  
33 Altstadtischer Markt 33.

**Seifen-Grjak,**  
vorzüglich auch für Toilette, in festen  
Stücken à 150 Gramm,  
Polpatet = 30 Stück M. 6.—,  
Riste = 500 Stück M. 65.—,  
Schneepulver unübertroffen,  
Polpatet = M. 3.—,  
sendet ohne Seifenarten.

**Nitschmann, Willenberg, Opt.**

**Sohnannisbeeren**  
zu haben Fischstr. 55 b, 1 Tr.

**Kauschneiderin empfiehlt sich.**  
Kleine Marktstraße 8, 3 Tr., rechts.  
Anfertigung von Herren- und  
Damenkleidern.  
Neustädtischer Markt 25, 2.

**Reisender oder Vertreter**  
für die Stadt und Umgegend zum Be-  
such der Restaurateure, Kolonialwaren-  
geschäfte und Hotels gegen festes Gehalt  
und Spesen gesucht.  
Gut eingeführte Herren wollen Ange-  
bote unter Y 1424 an die Geschäfts-  
stelle der „Presse“ richten.

**Älteres, erfahrenes Fräulein**  
sucht eine Filiale zu übernehmen.  
Zeugnis und Ration vorhanden. Gleich-  
welche Branche. Gest. Angebote unter Z.  
1425 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Arbeiter**  
und  
**Frauen**  
werden am Montag den 24. 7. 16 zum  
Reisbau der Offizier-Speiseanstalt, Feld-  
Artillerie-Kaserne 81, in der Königsstraße  
eingestellt  
**Skowronek & Domke, Baugeschäft.**

**Buchhalterin**  
(Anfängerin), vertraut mit Buchführung,  
Stenographie, Maschinenschreiben und  
kaufm. Korrespondenz, der deutschen und  
polnischen Sprache mächtig, sucht Stellung.  
Gest. Angebote unter T. 1419 an  
die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Stellenangebote**

**Lüchtige**  
**Bau- Tischler**  
für dauernde Arbeit stellt sofort ein  
**G. Soppart, Thorn.**

**Älterer Möbeltischler,**  
der selbständig arbeiten kann und mit  
Maschinenarbeit vertraut ist, bei hohem  
Gehalt gesucht. Gerechestr. 1921.

**Malergehilfen**  
erhalten Beschäftigung bei  
**Gebr. Schiller, Malermeister,**  
Kleine Marktstraße 9.

**Maurergehilfen**  
stellen ein  
**Skowronek & Domke,**  
Baugeschäft.

**Fleischergelassen**  
stellt von sofort ein  
**Oswald Reimer, Fleischersstr.,**  
Thorn, Gerechestr. 1.

**1 Uniformschneider**  
stellt sofort ein  
**M. Ziellinski, Wellenstr. 92.**

**Ein tüchtiger Schneider**  
findet dauernde Beschäftigung  
**Wilhelm Brock, Bachstr. 13.**

**Dachdeckergehilfen**  
finden lohnende Arbeit auf Steinbach.  
**K. Maciejowski, Schöne See Wpr.**

**Tüchtige Montagearbeiter**  
gesucht bei hohem Lohn. Zu melden  
abends 7-8 Uhr.  
**Restaurant Neltzel, Wellenstr. 138.**

**Arbeiter**  
und  
**Frauen**  
werden am Montag den 24. 7. 16 zum  
Reisbau der Offizier-Speiseanstalt, Feld-  
Artillerie-Kaserne 81, in der Königsstraße  
eingestellt  
**Skowronek & Domke, Baugeschäft.**

**Wirtschaftler**  
für Katharinenfur zur Aufsicht bei Ernte  
und Befestigung gegen M. 60.— monatliches  
Gehalt und freie Station gesucht.  
Meldungen bitte an  
**Casimir Walter, Thorn-Moder,**  
Gerechestr. 49.

**Alford-Leute**  
zum Roggenmähen  
stellt ein **E. Gude, Thorn-Moder.**

**Ein jung., kräft. Arbeiter**  
kann sich melden bei  
**F. Jenz, Altköb. ev. Kirchhof,**  
Königsstr. 10.

**Kutscher**  
mit Stallburden.  
Selbster muss sicherer Fahrer und guter  
Pferdebesitzer sein. Kriegsinvaliden nicht  
ausgeschlossen.

**Zwei Leute**  
zum Kesselreinigen für Montag den 24.  
und Dienstag den 25. d. Mts. gesucht.  
5-6 M. Verdienst. Bachstr. 5-7.

**Arbeitsjungen**  
sucht  
**A. Borowski, Grandenzerstr. 117.**

**Arbeitsbursche**  
von sofort gesucht.  
**Kaslow, Bodogz, Magistralstr. 97,**  
Bäckerei.

**Ordentlicher**  
**Laufbursche**  
kann sich melden bei  
**Lissack & Wolff.**

**Laufbursche**  
von sofort verlangt  
**Rauhenstr. 2.**

**Amme.**  
Meldungen sind zu richten an  
**Frau Mühlendörfer Gerson,**  
Thorn-Moder, Lindenstr. 69.

**Amme verlangt**  
**Lesser, Katharinenstraße 12.**

**Sanberes, ordentl. Hausmädchen**  
von sofort gesucht.  
**Frau Elias, Breitestr. 37.**

**Aufwartemädchen**  
gesucht. Schulstraße 16, pt. 1.

**Wohnungsangebote.**  
**Laden,**  
groß, hell, mit großem Schaufenster und  
anschließender Wohnung, in bester Ge-  
schäftsstraße, in meinem Hause am Markt,  
worin seit Jahren ein gutgehendes Buz-  
und Kurzwarengeschäft betrieben wird,  
ist vom 1. Oktober d. Js. ab ander-  
weitig zu vermieten.  
**Aug. Mettner, Schönsee Wpr.,**  
Markt.

**Sonnige 3-Zimmerwohnung**  
mit Gas, 1. Etage, vom 1. 10. 16 zu  
vermieten.  
Araberstraße 2, ptr.

**Freundl. 2-Zimmerwohnung**  
mit Zubehör, elektr. Flurbeleucht., vom  
1. 10. zu vermieten. Jakobstr. 17.

**Eine kleine Wohnung**  
von sofort zu vermieten.  
Strobandstraße 20.

**Herrich, Wohnung,**  
6 große Zimmer, gr. Veranda, Bor-  
gärten, zu verm. Gas und elektr. Licht  
vorhanden. Auf Wunsch Pferdebestall und  
Büchereigelaß. **Lalkrahe 24.**

**Herrschafil. Wohnung, 4-6 Zim.,**  
Bad, Gas, elektr. Licht, vom 1. 10. zu  
vermieten. **Wellenstr. 90.**

**Wohnung,**  
4 Zimmer mit Bad, Balkon und Zu-  
behör, vom 1. 10. 16 zu vermieten.  
**Wellenstr. 88.**

**Mellieustr. 116b**  
Stube mit Küche zu vermieten.  
Erfragen **Nitz, Wellenstr. 61, 2.**

**1 Zimmer u. Küche**  
vom 1. 10. zu vermieten. Zu erst. bei  
**Scheffler, Schullstr. 29, 3 Tr.**

**Versehungshalber** sind die von Herrn  
Major **Büttner** be-  
wohnten 2 gut möbl. Zim. ab 15. d. Mts.  
zu vermieten. **Wilsheimstr. 7, 3 Tr.**

**1-2 gut möbl. Vorderzimmer**  
zu vermieten. **Strobandstr. 1.**

**Möbl. Wohnung** mit Gasbeleuchtung  
und Büchereigelaß sofort zu ver-  
mieten. **Luchmagerstr. 26.**

**Möbl. Zimmer** m. sep. Eing. u. sof. zu  
verm. **Möbl. verm. Gerechestr. 29.**  
**M. Buz., 14 W., A. G. v. Gerechestr. 33, ptr.**

**Möbl. Wohnung,**  
4 Zimmer mit elektr. Licht, Bad, Balkon,  
Küche und Wäschkammer sofort zu ver-  
mieten. **Brombergerstr. 8, 2 Tr.**

**Möbl. Zim.** auf Wunsch Benf., zu  
verm. **Brombergerstr.**  
29, am botan. Garten.

**Gut möbl. Zimmer** in herrsch. Hause  
zu vermieten. **Wellenstr. 85, 2. Etage.**

**Möbl. Zimmer** zu vermieten.  
**Wellenstr. 82, 1. l.**

**Hotel**  
**Generalfeldmarschall**  
**von Hindenburg**  
empfiehlt

**billigen**  
**Mittagstisch**  
in und ausser dem Hause.  
**J. Skok.**

**Gemeinschaft für entschiedenes**  
**Christentum,**  
Baderstraße 28, Hof-Eingang.  
Evangel.-Versammlungen jeden Sonntag  
und Feiertag nachm. 4 1/2 Uhr.  
Bibelstunden jeden Dienstag und Donners-  
tag, abends 8 1/2 Uhr.  
Jedermann ist herzlich willkommen.

**Thorner evangelisch-kirchlicher**  
**Brautengerech.**  
Sonntag, nachm. 3 Uhr: Versammlung  
im Konfirmandensaal der St. Georgen-  
Kirche zu Moder.  
Jedermann willkommen.

**Christl. Verein junger Männer,**  
Luchmagerstr. 1.  
Sonntag, abends 6 Uhr: Bibl. Besprechung,  
7 1/2 Uhr: Ansprache und Unterhaltung  
für Soldaten und junge Leute.

**Kräuze**  
entsetzliches Hautjucken beseitigt in  
etwa 2 Tagen ohne Bernstörung  
geruch- und farblos. Kur 2.50 Mk.  
Aerztlich empfohlen.

**L. Fabricius,**  
Elberfeld 69, Bahnhofstr. 20 a.  
Vers. unantf. Nachnahme u. Porto.

**Möbl. Oberwohnung**  
ohne Betten, 2 Zimmer und Küche,  
vom 1. August zu vermieten.  
**Rondellstraße 7.**

**Wohnungsgeuche**  
Schöne, geräumige  
**2-3-Zimmerwohnung**  
nebst Küche, auf der Sonnenseite der Brom-  
berger Vorstadt, in unmittelbarer Nähe  
des Wäldchens zu ebener Erde, von sofort  
gesucht. Angebote unter W. 1422 an die  
Geschäftsstelle der „Presse“.

**2-Zimmerwohnung**  
mit Küche zum 1. 10. gesucht.  
Angebote mit Preisangaben an  
**A. W. Mettner, Günterstr. 26.**

**Eine 2-Zimmerwohnung** mit Küche  
zum 1. 10. 16 oder später gesucht.  
Angebote unter U. 1420 an die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.

**Möbliertes Zimmer**  
erst. mit Küchenbenutzung, Nähe Kirchhof-  
straße, von Ehepaar mit Hund gesucht.  
Angebote unter V. 1421 an die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.

**Ungen., möbliertes Zimmer**  
mit separatem Eingang, in der Altstadt  
vom 1. 8. gesucht.  
Gest. Angebote unter R. 1417 an die  
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Obstgarten,**  
größerer, mit guter Ernte zu pachten  
gesucht. Angebote unter J. 1409 an die  
Geschäftsstelle der „Presse“.

Den durch den Amts-  
vorsteher festgestellten  
Schaden von 30 Mk., den die  
Hirsche in Kartoffeln- und Rüben-  
feldern im Jagdbezirk Roggarden  
gemacht, habe ich bezahlt.  
**A. Krause, Thorn,**  
Waldstraße 27.

**Flotter, junger Mann,**  
Elektriker, ev. wünscht mit hübscher,  
gebildeter Dame, vom Lande bevorzugt,  
auch lebenslustige Kriegermitwe ohne An-  
hang, aber mit etwas Vermögen, in Be-  
kehr zu treten zwecks sofortiger oder spä-  
terer Heirat. Verschwiegenheit zugesichert.  
Angebote mit Bild unter S. 1418 an die  
Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

**2 junge Damen** suchen die Bekann-  
ten Herren im Alter bis 35 Jahren; spätere  
Heirat nicht ausgeschlossen.  
Zuschr. evtl. mit Bild unter K. 1410  
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Gold. Armband** mit Brillen  
Ende voriger Woche verloren.  
Schlichter Finder wird gebeten, dieses  
gegen Belohnung in der Geschäftsstelle  
der „Presse“ abgeben zu wollen.

**Täglicher Kalender.**

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
Juli	23	24	25	26	27	28	29
August	30	31	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	1	2
September	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23

**Die zu gesetzl. Blatt.**

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Der Bindestrich.

In Amerika wird jetzt mit dem Begriff der sogenannten Bindestrich-Amerikaner ein neues Spiel getrieben. Im Grunde genommen sind natürlich alle Amerikaner als Bindestrich-Bürger anzusehen, denn eine amerikanische Rasse gibt es nicht; die amerikanische Rasse, wenn man von einer solchen sprechen will, ist eine politische Mischung in des Wortes verwegenster Bedeutung. Nicht nur durch das Blut sind die Amerikaner stark differenziert, das findet man auch bei europäischen Völkern, sie sind auch in ganzen Bevölkerungsbloß durch Traditionen der Familien voneinander geschieden. Einen Bindestrich muß sich jeder Amerikaner gefallen lassen, und mag er im Laufe der Jahrzehnte sich noch so sehr verdünnt haben, auf irgend ein nicht amerikanisches Volk muß jeder Amerikaner seine Abstammung zurückführen. Das amerikanische Volk ist geradezu als ein Bindestrich-Volk anzusprechen. Das hat der Weltkrieg wieder auf das schlagendste bewiesen.

Den numerisch stärksten Einfluß, — ob er auch qualitativ der stärkste war, bleibe dahingestellt, — hatten von jeher die von Engländern abstammenden Bürger des nordamerikanischen Staatengebildes, das durch einen blutigen Krieg sich von der englischen Oberherrschaft freimachte. Es ist heute nicht ohne Interesse, zu konstatieren, daß bei der Gründung der „Vereinigten Staaten Amerikas“ der deutsche Einfluß und der Haß gegen England so stark war, daß die Frage immerhin zur Erwägung stand, ob nicht die deutsche Sprache als Staatssprache anzunehmen sei. Es ward aber die englische, und der Gemeinsamkeit der Sprache gelang es im Laufe der Zeiten, den alten Haß zwischen England und Amerika zu überbrücken. Der Amerikaner fühlte sich sogar schließlich als der rechte eigentliche „Bollblutamerikaner“ (den es natürlich garnicht geben kann), der sich, mit Recht oder Unrecht, das kam nicht so sehr darauf an, englischer Abkunft rühmen durfte. Daß es gerade eine Eigentümlichkeit des Amerikanertums sein sollte, daß es etwas ganz neues darstelle, in dem national das Alte vollkommen aufzugehen habe, wurde vergessen. Und so kam es, daß Amerika wohl eine Großmacht wurde, die sich ihren nationalen Bevölkerungsausschwung nicht aus dem gebärenden Schoß ihrer Mütter holte, sondern durch die Abgabe der einstmals für überschüssig gehaltenen Kräfte aller europäischen Völker, die als Amerikaner dann national einen neuen — eben den amerikani-

sehen Menschen repräsentieren sollten, trotzdem aber wieder in das englische Fahrwasser geriet, aus dem es sich erst durch den großen Befreiungskrieg, wohlgerichtet mit der Hilfe aller, auch der nicht von englischen Ahnen abstammenden Amerikaner befreit hatte. Es bildete sich, besonders im Laufe der letzten Jahrzehnte, das eigenartige Verhältnis heraus, daß wohl alle Amerikaner sich als Amerikaner fühlten, die Englisch-Amerikaner aber für sich das Recht in Anspruch nahmen, ebenso sehr englisch als amerikanisch fühlen zu dürfen. Nahmen Deutsche und etwa die Iren daselbe Recht für ihre Abstammung in Anspruch, so wurde ihnen das sehr verdacht. Die englischen Bindestrich-Amerikaner sahen nicht den Balken in ihrem Auge, umso genauer aber den Splitter im Auge der von deutschen Ahnen abstammenden Amerikaner. „Das Wort vom „Was dem einen recht ist, ist dem andern billig“ wollten sie in ihrem angeblich freisten aller freien Staaten nicht gelten lassen.

Was Präsident Wilson über die Deutsch-Amerikaner sagte, ist noch allen Deutschen bekannt. Mit diplomatischen Worten konnten diese häßlichen Anzettelungen nicht beantwortet werden, und so zogen die Deutsch-Amerikaner — das Wahlschwert. Als Roosevelt, der, solange er noch eigener Kandidat war, sich als ärgster Deutschenfeind aufspielte, der Wahlmacher Hughes ward, lenkte er ein. Soll kein Protektionist das Rennen machen, kann es nämlich die Hilfe der Deutsch-Amerikaner nicht entbehren, und so tobte Roosevelt zwar weiter gegen die Bindestrich-Amerikaner, legte sich aber notgedrungen die politische Mäßigung auf, daß er aus dem Deutsch-Amerikanertum die „gewerbmäßigen“ Deutsch-Amerikaner löste und auf sie die ganze Fülle seines Zornes ergoß, den Rest der Deutsch-Amerikaner aber sanft umschmeichelte und ihnen das beste politische Zeugnis ausstellte: „Nie und nimmer hat es in unserem ganzen Lande bessere Bürger gegeben, als die große Masse von Männern und Frauen deutscher Geburt oder Herkunft, welche ganz in unserer gemeinsamen amerikanischen Nationalität untergetaucht sind oder noch untertauchen.“

Also sprach Roosevelt unter den Schatteln, die die Präsidentenwahlen vorauswerfen. Scharf wandte er sich nur gegen alle die Amerikaner, die das Interesse Amerikas opfern, so oft es mit dem Interesse eines anderen Landes zusammenstößt. Wollte er damit den Mann treffen, der seine ganze Politik als Englisch-Amerikaner betrieb? Man sagt Hughes nach, daß er ein echt amerikanischer

Politiker sei. Dann werden wir Deutschen es ihm wahrhaftig nicht verübeln, wenn er dem politischen Bindestrich in jeder Form den Krieg erklärt. Wir Deutschen sind begeisterte Anhänger engster Volksgeschlossenheit und werden von Amerika nie etwas anderes verlangen, als daß es streng neutrale, amerikanische Politik treibe. Das kann aber nur geschehen, wenn in Washington den Englisch-Amerikanern der Krieg bis aufs Messer erklärt wird, die das Interesse Amerikas auf dem Altar Albions opfern wollen. Sonst geben die Vereinigten Staaten ihre amerikanischen Traditionen auf und werden das, was sie dereinst waren — ein englisches Dominion. Daß sich dagegen aber die nicht von englischen Ahnen abstammenden Amerikaner wehren, ist ihr gutes Recht — als Amerikaner.

## Ein Japaner über Stagerat.

Der frühere Marineattaché der japanischen Botschaft in Washington, Baron Yufima, hat sich über die politischen Folgen der Seeschlacht am Stagerat geäußert. Die „Chicago Daily Mail“ berichtet darüber. Die Ausführungen des Japaners werfen ein scharfes Licht auf die Stimmung in Japan, die — wie Yufima zugibt — von dem Ergebnis der Seeschlacht nicht unbeeinflusst geblieben ist. Baron Yufima sagte u. a.: Wenn man die beiden Berichte über die Seeschlacht, den englischen und den deutschen, mit einander vergleicht, komme man unzweifelhaft zu der Feststellung, daß die Seeschlacht, wenn man durchaus nicht zugeben will, daß sie ein deutscher Sieg ist, zum mindesten kein Erfolg der englischen Flotte gewesen sei. Engländerseits werde ein Verlust von 120 000 T. an Schiffmaterial zugegeben, ebenso, daß der Verlust auf deutscher Seite nicht mehr als 60 000 bis 65 000 T. betragen habe. Wenn nun, wie ja wohl zweifellos feststeht, England in dieser Seeschlacht in ganz gewaltiger Übermacht war, die Streitkräfte hätten im Verhältnis von 3 zu 2 gestanden, so hätten die deutschen Verluste normalerweise eigentlich dreimal so groß gewesen sein müssen, als sie in Wirklichkeit waren. Die englische Admiralität lege nun auf die Feststellung der Tatsache, sie habe das Schlachtfeld behauptet, außerordentlich großen Wert. Dem könne aber entgegengehalten werden, daß die „Behauptung des Schlachtfeldes“ an sich praktisch keinen Wert habe, denn die englische Flotte werde ja dieses Kampffeld auch nicht länger behauptet haben, als es für sie unbedingt nötig gewesen sei, sie werde nach Abbruch des Kampfes das Schlachtfeld ebenfalls geräumt haben, d. h. abgedampft sein. Schließlich komme es im Seekrieg letzten Endes auch garnicht darauf an, das Schlachtfeld zu behaupten, sondern vielmehr dem Gegner recht großen Schaden zuzufügen. Diesen Endzweck des Seekampfes habe nun die deutsche

Flotte in recht gründlicher Weise erreichen können. Es sei eigentlich selbstverständlich, daß sie, wenn man die englische Behauptung als wahr unterstellen wolle, als erste das Schlachtfeld mit Vollkraft verlassen habe. Sache der englischen Flotte wäre es gewesen, die Deutschen davon zu hindern. Aber nach Lage der Dinge dürfte dem englischen Oberbefehlshaber kaum noch an einer Fortsetzung des Kampfes gelegen gewesen sein. Entweder hätten sich die Engländer geschlagen gefühlt, so schwer geschlagen, daß sie zum weiteren Kampf keine Kraft mehr entwickeln konnten, oder die Taktik der deutschen Flottenführer sei der ihren gewaltig überlegen gewesen. Die Seeschlacht am Stagerat habe jedenfalls bewiesen, daß die englische Flotte nicht der ungeheure politische Machtfaktor sei, als den man sie bisher jahrhundertlang angesehen habe. England werde wohl über ein Militärfürstentum werden müssen, wenn es seine Weltmacht aufrecht erhalten wolle, denn jeder Staat, der in Zukunft mit England zu verhandeln haben werde, werde Englands Seemacht geringer einschätzen und sein Verhalten darnach einrichten. England werde sich nach dem Kriege auch in einer sehr bedrohlichen Lage befinden, denn die jetzt am Bindestrich der Entente beteiligten Staaten werden keine Neigung haben, das Bündnis länger aufrecht zu erhalten, als es ihren Interessen förderlich sei. Dieses Interesse werde aber mit diesem in erster Linie englischen Kriege erlöschen. Aus der Neugestaltung der politischen Verhältnisse werde England aller Wahrscheinlichkeit nach nicht gekürzt hervorgehen. Man kann wohl die Behauptung aussprechen, ein besiegtes England wäre einigen der jetzt mit England verbündeten Staaten nicht ganz unerwünscht. Diese Staaten würden eine weitere Machtentfaltung Englands zu verhindern suchen, jetzt auf diplomatischem Wege, später vielleicht mit den Waffen.

## Nachwirkungen unseres Sieges vor dem Stagerat.

Einem Bericht aus Amerika, der sich mit den englischen Marineverhältnissen beschäftigt, entnehmen wir „Der Tag“ folgende recht bezeichnende Feststellungen. Es heißt dort u. a.: „Zwei englische Kreuzer, die für Truppentransportdienst in Halifax lagen, sind am 2. Juni nach England zurückbeordert worden. Die in New York einlaufenden Schiffe von England haben fast alle reduzierte Mannschaft.“ Man erinnert sich, daß die nach der Schlacht vor dem Stagerat durch die Presse aller Länder gehende Nachricht, England habe infolge von Mannschaftsmangel alle Kriegsschiffe auf den mitteländischen, indischen und amerikanischen Stationen heimbeordert, von der englischen Admiralität auf das energischste bestritten wurde. Weiter heißt es in dem Bericht: „In London war am 3. Juni große Revolte vor den Gebäuden der Admiralität. Die Verlustlisten der Offiziere,

## Der Ueberfall von Montescourt.

Kriegs-Novelle von D. Elfer. (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Ja, sie war reich geworden in ihrem Herzen, das von inniger Liebe zu dem Schreiber dieser Worte erfüllt war. Sie war aber auch reich in ihrem Herzen geworden durch die erste schwere Zeit der letzten Wochen, in denen sie die ganze Grausamkeit eines Kampfes zwischen zwei Völkern, die doch beide so reich an Friedensgütern waren, erlebt hatte, reich an Erkenntnis, reich an Mitleid, reich an Liebe. Aus dem schwärmerischen jungen Mädchen, eben der Pensionzeit entwachsen, war eine ernste Jungfrau geworden, die bestrebt war, es den Schwefelstein vom Roten Kreuz gleichgütig, die in unermüdlicher, stiller Tätigkeit die Verwundeten pflegten, mochten es Franzosen, Belgier, Engländer oder Deutsche sein. In diesen Räumen hörte die Feindschaft der Nationen auf; hier lagen nur arme Wehrlose, hilfsbedürftige Menschen; hier herrschte nicht mehr Haß, sondern die Liebe, die Barmherzigkeit.“

Weshalb sollte Germaine da nicht den deutschen Offizier lieben? Weshalb sollte der Frieden nicht zwei Herzen zusammenführen, die sich auf das innigste verknüpft fühlten?

Ein sanftes Lächeln umschwebte Germaines Lippen, auf denen sie noch den Ruf des geliebten Mannes zu fühlen glaubte. Sie küßte die Wangen in die Hand und versank in hoffnungsvollen Zukunftsträumen. Plötzlich schreute sie empor. War da nicht im Park ein Schuß gefallen?

Sie eilte an das offene Fenster und schaute angsterfüllt hinaus. Sie wußte, daß am Ausgang des Parks ein deutscher Posten stand. Hatte dieser geschossen? Sollten französische

oder englische Truppen zurückgekehrt sein? Doch das war ja nicht möglich! Die Armeen standen sich ja kämpfend an der Marne und der Aisne gegenüber.

Sie hörte die schweren Schritte einer Patrouille durch den Park eilen. Dann vernahm sie laute Stimmen, und da wieder ein Schuß, dann wildes Geschrei und mehrere rasch sich folgende Schüsse, die sich mehr und mehr dem Schlosse näherten.

Was war geschehen? Und plötzlich durchzuckte sie der Gedanke, daß es Franktireurs sein könnten, die sich, wie Pierre ihr heimlich erzählt, in den nahen Wäldern gesammelt hatten, um die Rückzugslinien der deutschen Truppen zu beunruhigen.

Aber die Stätte, auf deren Dach die Fahne des Roten Kreuzes, dieses Banners der Barmherzigkeit, flatterte, konnten sie doch unmöglich angreifen!

Germaine eilte ins Freie. Auf den Gängen des Schlosses, auf dem Hof, auf der Gasse fand sie alles in höchster Erregung. Das Sanitätspersonal hatte sich bewaffnet, die Verwundeten, die in Heilung begriffen waren, hatten ebenfalls zu den Waffen gegriffen. Aus dem Park erschallte wütendes Geschrei, Schüsse trachten. Dort kämpfte das kleine Häuflein der deutschen Landwehrmänner mit den eingedrungenen Franktireurs.

Aber auch von der Straßenseite her ward jetzt das Gehöft angegriffen. Die Dorfbewohner schienen sich ebenfalls an diesem Überfall zu beteiligen. Mit lautem Geschrei stürmten sie auf das geschlossene Tor zu, das sie mit einigen heftigen Stößen sprengten. Das Sanitätspersonal, die Ärzte, die Verwundeten, die Waffen führen konnten, warfen sich ihnen entgegen, und auch hier entspann sich ein heftiger Kampf.

Germaine lehnte halb ohnmächtig an dem Rande des Brunnens, der sich in der Mitte des Schlosshofes befand, und schaute mit entgeisterten Augen auf das wilde Getümmel des Kampfes. Sie sah Horst nach dem Kampfplatz eilen, sie streckte die Arme nach ihm aus, sie rief seinen Namen, aber er sah und hörte sie nicht.

Plötzlich machte sich ein unheimliches Knistern und Knaden bemerkbar, dichter Qualm stieg aus dem Dache einer großen Scheune, in der Verwundete lagen, empor, und dann schlug eine rotglühende Flamme prasselnd aus dem Dache, einen Funkenregen umherstreuend.

Die Franktireurs, die den Widerstand der Deutschen nicht brechen konnten, hatten die Scheune in Brand gesteckt, auf deren Boden Stroh und Heu lagerte, ein willkommenes Raub für die gierig um sich greifende Flamme. „Rettet die Kranken und Verwundeten!“ rief der Chefarzt und eilte selbst in die brennende Scheune. Andere Ärzte und Sanitätssoldaten folgten. Dadurch war jedoch der Widerstand an dem Tore schwächer, und die Franzosen konnten in den Schlosshof eindringen. Nur eine kleine Schar unter der Führung Horsts leistete ihnen energischen Widerstand. Sie wurde aber bis in die Mitte des Hofes zurückgedrängt, bis an den Brunnen, wo Germaine schreckensbleich stand.

„Germaine — Sie hier?“ rief Horst. Sie streckte ihm bittend die Hand entgegen. „Eilen Sie in das Schloß! Bringen Sie sich in Sicherheit!“ rief er ihr zu. Zwei Männer in blauen Kitteln drangen mit dem Bajonett auf Horst ein. „Stirb, du Hund!“ schrien sie wütend. Horst wehrte mit dem Säbel die Bajonettstöße ab, aber lange würde er ihnen nicht widerstehen können, da er noch durch seine Ver-

wundung geschwächt war. Er wich zurück, der Kolben eines Gewehrs traf seine Schulter, er sank in die Knie.

Da warf sich plötzlich Germaine mit erhobenen Armen den Wütenden entgegen.

„Zurück, ihr Wahnsinnigen!“ schrie sie. „Wollt ihr Verwundete und Kranke morden?!“

Ein Lachen antwortete ihr. „Du bist wohl sein Liebchen? Eine Verräterin bist du! Da — da hast du deinen Lohn!“

Und ein Bajonettstoß traf ihre Brust; mit einem gellen Schrei brach sie zusammen.

Horst hatte sich wieder aufgerafft. Er sah Germaine fallen, und in wilder Wut stürzte er sich auf die Männer, die vor den Hieben seines Degens zurückwichen.

Da erscholl vom Tore her ein lautes „Hurra!“. Eine Manenpatrouille von zwanzig Mann sprengte auf den Hof, die durch den Etappenkommandeur benachrichtigt, herbeigeeilt war und nun auf die Bauern einhieb.

Ein wildes Schreien erschallte. „Des Uns! Des Uns!“ gellte der Ruf, und jeder suchte sich durch eilige Flucht zu retten. Doch nun kamen auch die Landwehrmänner den Manen zu Hilfe. Ihre Kolben schmetterten auf die Köpfe der Feinde nieder, man kannte keine Schonung mehr, man verfolgte die Fliehenden in der Dorfstraße. Ob schuldig oder unschuldig — das konnte man in der Dunkelheit nicht erkennen.

Ein trüber Herbstmorgen brach an. Das Dorf war ein glimmender Trümmerhaufen. Die Wirtschaftsgebäude des Schlosses lagen in Schutt und Asche, das Schloß selbst eine schwarze, ausgebrannte Ruine!

Wo aber war die Herrin des Schlosses geblieben? Wo Germaine, deren Brust das Bajonett des feinen Mordbuben getroffen?

Unteroffiziere und Mannschaften sind nur teilweise ausgegeben worden. Am Abend der Bekanntmachungen von der Seeschlacht war London vollkommen still. Theater und Feste wurden abgesagt. Am Strand wurde ein Mann verhaftet, der die Marineflagge mit Trauerflor umwunden auf der Straße trug.

Das sind merkwürdige Begleiterscheinungen und Folgen des großen „Sieges“, den die Engländer über unsere Kriegsmarine erzielten haben. Die englischen Verluste in der Stageraal-Schlacht.

Wie der Korrespondent der Amsterdamer Telegrafien-Union von durchaus zuverlässiger Seite erzählt, sind im Laufe der letzten Woche in den englischen Lazaretten fast 600 Matrosen den schweren Verletzungen erlegen, die sie während der Seeschlacht am Stageraal erlitten haben. Die Gesamtzahl der englischen Toten in dieser Schlacht beläuft sich dadurch beinahe auf 9000 Mann.

## Die Heimfahrt der „Deutschland“.

Reuters Büro meldet aus Baltimore vom Dienstag: Die „Deutschland“ lag am frühen Morgen noch immer am Pier, obwohl gestern Abend alle Anzeichen dafür sprachen, daß sie bereit war, jeden Augenblick auszufahren. Ein Schleppdampfer liegt unter Dampf an der Seite des U-Bootes. Eine Barikade, die im Hafen patrouillierte versuchte Barikaden mit Journalisten dazu zu bewegen, sich zu entfernen. Es wurde den Journalisten bedeutet, daß sie die Pläne des Unterseebootes hörten.

Der Kapitän und die Mannschaft des Handelsbootes „Deutschland“ empfingen zahlreiche Beweise der Achtung und freundlicher Kundgebungen. Der Newyorker Kapitän August Heiser sandte einen Scheck über 10 000 Dollars, die an die Offiziere und Mannschaften des Bootes als Anerkennung für die Heldentat verteilt werden sollen.

„Associated Press“ berichtet aus Washington: Wenn die Nachricht von der Abfahrt des Handelsbootes „Deutschland“ als wertvolle militärische Nachricht für die Feinde Deutschlands angesehen werden kann, werden die Vereinigten Staaten im Interesse ihrer Neutralität Schritte tun, um zu verhindern, daß eine solche Nachricht sie erreicht. Die Beamten des Staatsdepartements gaben zu verstehen, daß sie die Frage in Erwägung ziehen, wie die Neutralität der Regierung in der Angelegenheit zu schützen sei. — In einem Leitartikel der „Evening Post“ heißt es: Die Entscheidung der Marinekommission, daß die „Deutschland“ ein Handelsboot ist und nicht ohne weiteres in ein Kriegsschiff verwandelt werden kann, erledigt die von den Boten der Alliierten aufgeworfenen Fragen. Daher hat von jetzt an die „Deutschland“ als Wochenscheiter zu gelten, der der Beschlagnahme unterliegt und auf einen Warnungsschiff Anspruch hat, wenn er durch ein feindliches Fahrzeug eingeholt wird. Mit dieser Entscheidung stimmt die öffentliche Meinung überein. Wir glauben auch, daß die Herstellung eines wahren Neutralität durch Unterseeboote im Hinblick auf die englische Störung des amerikanischen Postverkehrs äußerst willkommen sein wird. Was für ein Recht z. B. hat England zu sagen, daß keine deutschen Zeitungen unser Land erreichen sollen? Was für ein Recht hat es alle amerikanischen Zeitungen an der Verbreitung in Deutschland zu hindern? Was hofft die englische Admiralität wirklich zu erreichen, wenn es die Amerikaner am

Deutscher Blätter Hundert oder umgekehrt? Jedemal, wenn sie so töricht handelt, verscherzt sie sich einfach in gleichem Maße die Sympathien der Amerikaner.

## Englische Beschuldigungen auf die Unschädlichmachung der „Bremen“.

Der „Berl. Vorkl.“ erhält aus Kopenhagen Londoner Meldungen über eifrige Jagden feindlicher Hilfskreuzer auf das Untersee-Handelsboot „Bremen“, für dessen Unschädlichmachung hohe Belohnungen ausgesetzt seien.

## Politische Tageschau.

### Der Präsident des Kriegsernährungsamts von Batofai

traf zu einer amtlichen Konferenz mit den maßgebenden Stellen in Karlsruhe ein. Es fanden längere Besprechungen mit den Vertretern der badien Regierung sowie der Karlsruher Stadverwaltung, der Handels-, Handwerks- und Landwirtschaftskammer statt, denen auch Pressevertreter beiwohnten.

### Der sozialdemokratische Parteiausflug

ist am Donnerstag im Reichstage zusammengetreten. Er soll sein Gutachten abgeben über die Einberufung eines Parteitages am wärend des Krieges.

### Zum fünfzigjährigen Gedenktage der Schlacht von Vissa

bringen die österreichischen Blätter Erinnerungsorte, in denen betont wird, daß am 20. Juli 1866 das Genie Tegetthoffs und die Tapferkeit der österreichisch-ungarischen Seesleute die weit überlegene italienische Flotte bei Vissa entscheidend schlugen und ihr die Seeherrschaft über die Adria entzogen. Die Blätter stellen fest, daß vor fünfzig Jahren eine neue Flotte dank der Fürsorge des Kaisers geschaffen worden ist und daß nach fünfzig Jahren den Italienern jetzt ebensoviele ein Erfolg in der Adria winkt wie damals. Hierbei wird ferner die Bedeutung der neuesten Waffen, der Unterseeboote und Seesflugzeuge, welche den Schrecken des Feindes bilden, hervorgehoben und betont, daß es der Geist der modernen Marine Österreich-Ungarns ist, der diese Erfolge möglich macht. Gerade wie zur Zeit Tegetthoffs, ebenso hochgesinnt und todesmutig, erfülle dieser Geist jeden einzelnen der Seesleute, vom jüngsten Schiffsjungen bis zum ältesten Admiral; sie alle seien stets bereit, das Höchste hinzugeben, um das zu bewahren, was bei Vissa erkämpft wurde.

### Battisti-Rundgebungen in Italien.

Das „Berliner Tageblatt“ berichtet aus Lugano über türmische Rundgebungen in ganz Italien für den von den Österreichern als Hochverräter hingerichteten Tiroler Abgeordneten Battisti. Die Kriegsparteien verlangen Denkmäler für ihn in Rom, Trient und Triest.

### Das englische Kabinett in kritischer Lage.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, die Regierung habe eine schwere Zeit durchzumachen. Nicht genug damit, daß sie ihren Antrag auf Einsetzung einer Kommission zur Beratung der Frage der neuen Wahlen zurückziehen mußte, wurde auch bei einer anderen Regierungsvorlage ein

gegen die Regierung gerichteter Abänderungsantrag angenommen. Die heutige Debatte über Mesopotamien in beiden Häusern und die noch bevorstehende Beratung über die irische Vorlage dürften ihre Stellung noch mehr erschüttern. „Times“ spricht von einer Revolution im Unterhause und wirft der Regierung vor, daß sie, so oft sie ein schwieriges Problem zu lösen habe, die Verantwortung anderen aufzubürden versuche. „Daily News“ und „Daily Chronicle“ äußern sich über die Aussichten für eine günstige Lösung der irischen Schwierigkeiten sehr pessimistisch.

### Die steigenden englischen Kriegsausgaben.

Die „Times“ schreibt im Citybericht: Die beiläufige und unerwartete Erklärung, die der Schatzkanzler gestern im Unterhause machte, daß die täglichen Kriegskosten jetzt über 6 Millionen Pfund betragen, wirft viele Berechnungen um und macht deutlich, daß erneute Anstrengungen erforderlich sind. Die Nation muß sparen und ihr Geld dem Staate leihen, denn es scheint, daß das Schatzamt dieses Jahr 1600 Millionen wird borgen müssen statt 1320 Millionen, wie ursprünglich berichtet.

### Die irische Frage.

Redmond veröffentlicht eine Denkschrift, die er Dienstag an Asquith und Lloyd George sandte. Er erklärte darin, daß die Verschlebung der Einbringung des Home Rule Gesetzes sowie Lansdownes neuerliche Rede im Oberhause, eine sehr ernste Lage in Irland geschaffen hätten. Jeder Vorschlag, der von den vereindarten Bedingungen abweiche, würde die irische Partei zwingen, die Vereinbarung als aufgehoben zu erklären.

### Portugals Stellung zum Kriege.

Der „Kön. Ztg.“ zufolge bemerkt der „Rustoje Slowo“ zur Teilnahme Portugals am Kriege, daß die Monarchisten entschieden dagegen sind, daß Portugal sich an den Feindseligkeiten gegen Deutschland beteilige, da sie von diesem eine Unterstützung bei Wiederaufrichtung der Monarchie erhoffen. In republikanischen Kreisen sehe man dagegen mit Ungeduld den Besuchen der Minister der Finanzen und des Äußeren in London entgegen und hoffe, daß England die Portugiesen zur Teilnahme an den Kriegsoperationen in Belgien und Frankreich heranzuziehen werde. Die Teilnahme der Portugiesen an den Kämpfen werde für das Ansehen und den Ruf Portugals als unerlässlich betrachtet.

### Die Teuerung in Rußland.

Wie bereits berichtet worden ist, wurde in einem Kronrat im Hauptquartier des Zaren beschlossen, ein neues Amt zur Bekämpfung der Teuerung zu schaffen. Nach den in Kopenhagen eingetroffenen Petersburger Zeitungen vom 14. Juli ist zum Chef dieses Amtes Fürst Obolenski ernannt worden. Fürst Obolenski meldete drastisch nach Moskau, er werde in den nächsten Tagen dort eintreffen, um gemeinsam mit dem Lebensmittelamt der Moskauer Stadthauptmannschaft über Maßnahmen zum Kampfe gegen die Teuerung zu beraten. Er glaubt, daß genug Lebensmittel vorhanden sind. Nun wird deren Zufluß nach den Ver-

## Thorner Kriegsplauderei.

LXXXXVI.

Die Witterung ist leider immer noch nicht derart, wie wir sie für unsere Ernte wünschen. Noch immer treten fast täglich kräftige Regenschauer ein, die dem schon sehr feuchten Boden reichliche Mengen Wasser zuführen. Dem Korngetreide schadet das zunächst noch nicht direkt; es wird dadurch nur die Reife verzögert. Größer ist die Gefahr für die Kartoffeln, die in lehmigen Gegenden teilweise unter Wasser stehen. Bedauerlicherweise macht sich gerade in unserem Kreise eine Krankheit bemerkbar, die das bakteriologische Institut in Bromberg als schwarze Kartoffelfäule bezeichnet hat. Sie ist nicht so gefährlich wie die gewöhnliche Kartoffelfäule; immerhin wird der Ertrag etwas herabgemindert. Wie in der letzten Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins Thorn angegeben wurde, befinden sich unter der erkrankten Staude nur etwa zwei Kartoffeln, die die Größe eines Hühneris erreichen, während die übrigen so groß wie Haselnüsse sind. Die letzteren könnten nur für Futterzwecke verwendet werden. Man wäre geneigt, die Ursache der Kartoffelkrankheit in den starken Niederschlägen zu suchen. Dem steht aber die Beobachtung entgegen, daß gerade die sandigen Äcker, die das Wasser doch leicht durchsickern lassen, davon schwerer betroffen sind als der viel weniger durchlässige schwere Boden. Allgemein scheint die Krankheit glücklicherweise nicht zu sein, da auch in unserem Kreise von Ausnahmen berichtet wird. — Ein großes Streitobjekt auf gewisse Verhältnisse warfen die Verhandlungen über die Knappheit an künstlichem Dünger. Da die überseische Zufuhr abgeschnitten ist, so fehlt der Chilesalpeter ganz. Kali ist zwar reichlich vorhanden, wird aber von den künstlichen Düngemitteln in der Landwirtschaft am wenigsten begehrt. Es kommen dann noch in Betracht das stickstoffreiche Superphosphat und das schwefelsaure Ammoniak. Das

brauchmittelpunkten geregelt. Das Übel liegt nur in der künstlichen Steigerung der Preise, gegen die nun der Kampf einsetzen soll. Die Auffassung der Moskauer Presse über die Vollmachten des Fürsten Obolenski ist geteilt. Während einige Zeitungen in seinem Amt bloß eine neue Instanz sehen, deren Bemühungen wie die ähnlicher Instanzen im Sande verlaufen werden, glauben andere Zeitungen zu wissen, daß er die Vollmachten eines Lebensmitteldiktators erhalten habe. Die Petersburger Zeitungen neigen der letzten Auffassung zu. Die Verteilung der Lebensmittelangelegenheiten an verschiedene Ressorts und die daraus entstandene Gegnerschaft zwischen dem Landwirtschaftsministerium und dem Ministerium des Innern hatten die Lage noch verschlimmert. Ministerpräsident Stürmer forderte ebenso wie früher Chwoftom, daß alle Lebensmittelangelegenheiten dem Ministerium des Innern übertragen werden. Der Landwirtschaftsminister wollte jedoch seine Vollmachten nicht aus der Hand lassen. Darum einigte man sich, ein neues Organ mit dem Fürsten Obolenski an der Spitze zu schaffen. Entsprechend dem Wunsche des Ministerpräsidenten wurde dieses Amt dem Ministerium des Innern unterstellt. Der Landwirtschaftsminister Naumow fühlte sich dadurch gekränkt. In einer spaltenlangen Unterredung mit Pressevertretern rühmte er die Maßnahmen des Landwirtschaftsministeriums zur Lösung der Lebensmittelfragen und schloß, dank den Bemühungen seines Ressorts könne von Hunger im Lande keine Rede sein.

### Rußische Munition für Rumänien.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Bukarest: Die ersten 30 Waggons mit Munition für Rumänien sollen nach einer Meldung des „Aberver“ aus Jassy am Donnerstag in Ungarn eingetroffen und zwei weitere Züge mit je 30 Waggons Munition bereits von Petersburg abgegangen sein. Die Munition soll nach Jassy gebracht und dort umgeladen werden. Eine Kommission rumänischer Beamter hat sich bereits an die Grenze begeben, um die Munition entgegenzunehmen.

### Greys Abschiedsadresse an seine Wähler.

Lord Grey of Fallodon sagt in einer Abschiedsadresse an seine bisherigen Wähler: Als mir im vorigen Jahre gesagt wurde, daß meine Augen schlecht geworden seien, und daß es damit ernstlich schlimmer werden könnte, sagte ich den Entschluß, nicht wieder zu kandidieren, und ich beabsichtigte, das bekannt zu geben, sobald Wahlen in Aussicht ständen, damit die Wähler vollauf Zeit hätten, einen anderen Kandidaten aufzustellen. Aber im Kriege geht es anders zu als im Frieden, und Umstände persönlicher und politischer Natur haben es wünschenswert und nahezu notwendig gemacht, daß der Wechsel sofort und nicht erst bei den nächsten Wahlen eintritt.

## Provinzialnachrichten.

Briefen, 19. Juli. (Volkspreise für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen.) Bei der hiesigen Kreisparlatte sind für die Volkspreise bisher 5371,71 Mark eingezahlt worden. Die Sammlung wird am 31. Juli geschlossen.

Letztere wird als Nebenprodukt bei Gasanstalten gewonnen, doch gehört eine besondere Anlage dazu. Eine solche Anlage besitzt die Thorer Gasanstalt nicht, da man bei der Erbauung des Werkes der Ansicht war, eine solche Anlage würde sich nicht rentieren. Recht erhebliche Mengen erzeugt die Gasanstalt in Wandsbeck, und westpreussische Landwirte hatten bereits bedeutende Bestellungen gemacht. Als dies in der Umgegend von Wandsbeck bekannt wurde, legten sich die dortigen Landwirte ins Mittel und legten es durch, daß ein hoher Prozentsatz für die holländische Landwirtschaft zurückgehalten werden mußte, eine Maßnahme, die kein billig Denkender verurteilen kann. Superphosphat wird in besonderen Fabriken erzeugt. Diese sowohl als auch die Magistrate, die große Gasanstalten zu verwalten haben, verlangten nun als Gegenwert für den künstlichen Dünger: Butter, Eier, Schmalz und Fleisch. An und für sich wäre gegen einen solchen Tauschhandel nichts einzuwenden. Es hat ja Zeiten gegeben, da man das Geld noch nicht kannte und nur Erzeugnisse gegen Erzeugnisse austauschte. Das Verlangen nach Fleisch als Tauschmittel ist übrigens nach staatlicher Monopolisierung des Viehbestandes unerfüllbar geworden. Es ist auch verständlich, daß die Magistrate bei dem Tauschhandel möglichst viel für ihre Gemeinden herauszuschlagen wollen, da gerade die Großstädte in dieser schweren Zeit nicht auf Rosen gebettet sind. Aber es müßte Wert und Gegenwert doch einigermaßen in Einklang stehen. Es sind aber von einigen Magistraten Versuche gemacht worden, die Not der Landwirte auszunutzen, und diese Versuche mußten mit einem Worte gestrandet werden, das gerade in dieser großen Zeit einen doppelt häßlichen Klang hat. Es ist beabsichtigt, einige dieser Forderungen zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Nachdem im Juni bereits eine Ernteschätzung erfolgt ist, findet in der Zeit vom 1. bis 20. Juli eine Erntevorschätzung für Weizen, Roggen, Gerste und Gemenge aus diesen Getreidearten, vom

„Ich brauche keinen Arzt mehr — ich werde sterben!“

„Nein, nein, Germaine, du darfst nicht sterben — ich habe dich ja so lieb!“

„Je t'aime!“ flüsterte sie lächelnd; dann schloß sie die Augen und ruhte wie ein schlafendes Kind in seinen Armen.

Er fühlte, wie sie schwerer und schwerer wurde, er sah, wie ihr Antlitz sich mehr und mehr mit einer fahlen Blässe bedeckte, er fühlte, wie ihre Hände eiskalt wurden. Noch einmal schlug sie die Augen zu ihm auf und sah ihn mit innigem Blick an. Doch der Blick wurde starrer und starrer. Ein Schauder durchrieselte ihren zarten Körper, ihr blasse Lippen flüsterten noch einmal: „Je t'aime!“ Dann war es vorüber — schwer sank ihr Körper zurück.

In der Tür stand weinend der alte Pierre. Von Schmerz durchbebt, legte Horst die Tote sanft auf das Lager zurück, drückte ihr die Augen zu und küßte sie noch einmal auf die Stirn.

Da klang in die Stille des Todes von draußen das schmetternde Signal einer Trompete, die zum Sammeln rief.

Horst richtete sich empor. Noch ein Blick auf die Tote, das unschuldige Opfer des Fanatismus, dann wandte er sich ab, die Pflicht rief ihn fort.

„Sorgt für sie!“ sprach er mit bebender Stimme zu dem alten Diener. „Ich muß fort!“

Weinend kniete der Alte neben der Toten nieder. Auch in Horsts Augen traten die Tränen. Da rief nochmals die Trompete — er riß sich los und eilte fort. Sein Gesicht hatte einen finsternen, starren Ausdruck angenommen. Er hatte den Krieg in seiner furchtbarsten Gestalt gesehen; niemals würde er das flüsternde „Je t'aime“ der Sterbenden vergessen.

Horst, der sich an dem nächtlichen Kampfe beteiligt hatte, traf auf dem verwüsteten Schloßhofe den alten Diener Pierre, der sich kaum auf den zitternden Knien halten konnte. Sein totengleiches Gesicht war gramdurchfurcht, seine Augen schwammen in Tränen.

„Wo sind die Damen?“ fragte Horst hastig. „Kommen Sie, mon lieutenant!“ erwiderte der Alte bebend. „Mademoiselle verlangt nach Ihnen. Ich habe Mademoiselle in das Gartenhaus gebracht — wo Madame ist, weiß ich nicht — tot oder entflohen — kommen Sie!“

Durch den verwüsteten Park folgte Horst dem Atem zu dem kleinen Gartenhause, das von der Zerstörung unberührt geblieben war. Sein Herz war von einer namenlosen Angst erfüllt. Er hatte Germaine fallen gesehen, er hatte ihr zu Hilfe eilen wollen, aber das Kampfgetümmel riß ihn von ihrer Seite.

Er trat in das Häuschen und blieb einen Augenblick wie betäubt stehen.

Auf einer Bank, die Pierre mit einem Teppich bedeckt hatte, lag Germaine, totengleich das liebliche Gesicht, die Augen geschlossen, die weißen Hände über der Brust gefaltet, die sich in hastigen Atemzügen hob und senkte. „Germaine!“ rief Horst mit halberstirter Stimme.

Da schlug sie die Augen auf, und ein Lächeln glitt über ihre bleichen Züge. Sie streckte ihm die Hand entgegen, und Horst sank tief erschüttert neben ihrem Lager in die Knie, ergriff ihre Hand, die er mit Küßlen bedeckte. „Danke, Dank, daß Sie gekommen sind!“ flüsterte sie mit leiser Stimme.

„Sie sind verwundet, Germaine, ich will den Arzt holen.“

Sie schüttelte leicht den Kopf, der von dem aufgelösten dunklen Haar umgeben war.

Culm, 19. Juli. (Anlässlich seines Übertritts in den Ruhestand) wurde dem Lehrer Alwin Zander, der seit dem 1. Juli nach Langjahr übergetreten ist, der Adler der Inhaber des Hansordens von Hohenzollern verliehen. Z. war 37 Jahre Volksschullehrer im Kreise Culm, wovon 33 Jahre auf seine letzte Stelle in Neulach fallen. Er bekleidete mehrere Ehrenämter, war u. a. Vorsitzender des Lehrervereins der Culmer Stadtniederung, Vorsitzender des Flottenvereins der Ortsgruppe Neugut, langjähriger Gemeindevorstand, Mitglied der Vorkriegs-Kriegs-Kommission und Mitbegründer des Kriegsveteranenvereins der Culmer Stadtniederung. Seine Schulgemeinde sah ihn ungern scheiden.

Kreis Marienburg, 17. Juli. (Eine Gastpredigt) hielt gestern in der Kirche von Neuheide vor einer zahlreichen Gemeinde Herr Pfarrer Amuseh-Grabowitz, Kreis Thorn. In fesselnder Weise schilderte der Geistliche die zahlreichen Russeneinfälle, die seine unmittelbare an der Grenze gelegene Gemeinde während der ersten Kriegsmomente zu Belegen hatte. In der Gemeinde Grabowitz hat der Ortsgeistliche von Neuheide, Herr Pfarrer Ullmann, früher lange Zeit gewirkt.

Stuhm, 18. Juli. (Serien-Beurlaubung.) Landrat Dr. von Amers ist vom 16. Juli bis 6. August Beurlaubt und wird durch den Kreisdeputierten Doehring-Willenberg vertreten.

Danzig, 20. Juli. (Die Friedensgesellschaft für Westpreußen) kam am 3. August auf ihr hundertjähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlass findet in Danzig im Rathaus eine besondere Sitzung statt.

Danzig, 20. Juli. (Weitere Untersuchung im Prozeß Both.) Die Untersuchung gegen den früheren langjährigen Rentanten der technischen Hochschule Danzig-Vangjahr, Rudolf Both, früheren Marine-Oberzahlmeister, der sich bekanntlich wegen gewaltiger Unterschlagungen in Untersuchungshaft befindet, die auch wegen Verdachts der Beihilfe auf seine Ehefrau ausgedehnt ist, fördert im Verlaufe der noch immer durch besondere Revisionen fortgesetzten Nachprüfung der Kassenbücher und Belege weitere Unterschlagungen zutage, so daß die Gesamtsumme der fehlenden Gelder schon 420 000 Mark beträgt. Über den Verbleib dieser großen Summen ist nach wie vor von dem verdächtigsten Ehepaar nichts zu erfahren.

Zoppot, 19. Juli. (Auszeichnung durch die Frau Kronprinzessin.) Der durch seine Rote Kreuz-Konzerte bekannte Lautenlänger und Kunstspieler Gottfried Wiegmann in Zoppot ist von der Frau Kronprinzessin gelegentlich einer Kapnpartie gebürt worden und am Tage darauf zum Singen nach der kronprinzlichen Villa „Seebau“ befohlen worden.

Mohringen, 17. Juli. (Betrügerische Manipulationen mit Ein- und Zweimarkscheinen.) Wie schon von anderen Orten gemeldet, haben auch hier, und zwar namentlich gelegentlich der Markttagen, geriebene Gauner mit den kleinen Darlebensfallscheinen (Ein- und Zweimarkscheinen) betrügerische Manipulationen verübt, indem sie die Scheine in zwei Hälften trennten, dann diese zusammenkniffen und für den vollen Wert an den Mann brachten. Die Hälften, die die Nummer tragen, werden von den Staatsstellen gegen vollwertige Scheine umgetauscht, nicht aber die anderen Hälften, die einfach wertlos sind.

Allenstein, 19. Juli. (Todesfall.) Einer der angesehensten Landwirte des Landkreises Allenstein, Rittermeister Hermann Zander-Eichenhof, ist nach längerem Leiden gestern Abend gestorben. Der Bewirter, der Rittermeister der Landwehr-Kavallerie war, stand im 63. Lebensjahre. Seine Interessen gingen weit über die Bewirtschaftung seines Gutes hinaus. Tätig und arbeitsam, widmete er seine Dienste dem Allgemeinwohl, insbesondere dem Landkreise Allenstein. Seit 12 Jahren war er Mitglied des Kreistages, in dem er, ebenso wie in verschiedenen Ausschüssen, insbesondere in der Körungs-Kommission, ersprießlich mitarbeitete. Seit 6½ Jahren war er Amtsvorsteher. Obwohl bei Ausbruch des Krieges bereits leidend, widmete der Sechzigjährige sofort seine Dienste dem Vaterlande, als des Kaisers Ruf zu den Waffen erscholl. Als treuer Soldat diente er seinem Könige bis zu dem Augenblicke, da schwere Krankheit ihn niederrang.

F Jordan, 20. Juli. (Der hiesige Vaterländische Frauenverein) hielt am Dienstag im Gasthause von Ferd. Köhl seine Hauptversammlung ab. Die Vorsitzerin Frau Tiergart Heinisch erstattete den Jahresbericht. Der Verein zählt 101 ordentliche

und 3 außerordentliche Mitglieder. Die Summe der Mitgliederbeiträge betrug 280,80 Mark, das Vermögen des Vereins 1644,78 Mark. Die Aufwendungen für Wöchnerinnen und Säuglingsfürsorge betragen 620 Liter Milch und 350 Mark in barem Gelde. Eine Kleintierbeschule soll eingerichtet werden. Die Fürsorge für Siehe und Alte bestand in Zuwendung von 154 Portionen Essen, 145 Zentner Kohlen, 235 Mark barem Gelde, 282 Liter Milch, sowie in Brot, Fett, Fleisch und Kolonialwaren. Der Verein unterhält in Jordan eine Krankenpflegestation mit einer Landkrankenpflegerin. An Kranke wurden außer den sonstigen Unterstützungen an Geld und Lebensmitteln 1603 Portionen Essen verabfolgt. Zu Weihnachten erhielten 42 Waisenkinder Kleider, Anzüge, Wäsche, Gebäck, Äpfel und 23 alte Frauen Lebensmittel. An die Angehörigen bedürftiger Kriegsteilnehmer gelangten 405 Mark bares Geld, 329 Zentner Kartoffeln und 1 Zentner Schmalz zur Verteilung. Für die Kriegswohlfahrtspflege hat der Verein bisher 3010 Mark ausgegeben.

d Strelno, 19. Juli. (Bestheh.) Die 156 Morgen große Landwirtschaft des Landwirts Joh. Zudowski in Wojcin ist in den Besitz des Kaufmanns Joseph in Strelno übergegangen.

d Strelno, 20. Juli. (Ergebnis der Volksspende.) — (Bestheh.) In Stadt und Kreis Strelno ist das Ergebnis der Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen bisher 5309 Mark. — Der Kaufmann Cohn in Strelno erwarb das dem Fräulein Abraham hier gehörige Hausgrundstück für 15 000 Mark.

Fraustadt, 19. Juli. (Einen fetten Kriegsschöten) hat der Domänenpächter Boldt in Weine gezüchtet und gemästet. Das Tier, das erst drei Jahre alt ist, wiegt 19½ Zentner. Er ist für unsere Truppen an der Front bestimmt.

Jarmen i. Pom., 19. Juli. (Ein seltsames Paar) wurde dieser Tag in unserer Stadt getraut. Während der glücklichen Brautjungfer 79 Jahre alt ist, zählt die Braut erst 20 Jahre.

Kolzin, 18. Juli. (Das Rathaus „Marienbad“) geht mit dem 1. August d. Js. in den Besitz des Johanniter-Krankenhauses über. Als Kaufpreis wurde für das „Marienbad“ nebst Park und anliegenden Gärten 161 000 Mark bezahlt.

### Lotalnachrichten.

Zur Erinnerung 22. Juli. 1915 Eroberung des Dorfes Wilung und des russischen Wertes Szugi. 1913 Wiedererzwing der Türken in Adrianopel. 1909 + Detlev von Liliencron, hero. deutscher Dichter. 1872 + Staatsminister Helfferich. 1870 Sprengung der Rheinbrücke bei Rehl durch badische Pioniere. — + Joseph Strauß, bel. Langkomponist. 1866 Gefecht bei Blumenau. 1812 Sieg über die Franzosen bei Salamanca in Spanien. 1805 Niederlage der franz.-spanischen Flotte bei Tinkiterre. 1793 Vertrag zu Grodno, zweite Teilung Polens. 1784 \* Friedrich Wilhelm Bessel, berühmter deutscher Astronom. 1767 \* Karl Wilhelm Freiherr von Humboldt.

Thorn, 21. Juli 1916.

— (Auszeichnung.) Dem Förster a. D. Knaack in Schweg ist das Verdienstkreuz in Silber verliehen worden.

— (Einen neuen Hirtenbrief) hat Erzbischof Dr. Dabior erlassen. In diesem Hirtenbriefen wird im Sinne einer päpstlichen Verfügung angeordnet, daß zur Erhebung eines baldigen Friedens am 30. Juli in allen Kirchen und Kapellen der Erzbischöflichen Diözesen Rosenkranz und Gebete der Komunion gehen und die Beichte am 29. Juli, in den größeren Pfarorien schon vom 28. Juli ab, unter Umständen schon eher, gehört wird. Da nach dem Willen des Papstes diese gemeinsame Kommunikation auf das feierlichste stattfinden soll, so spricht der Erzbischof die Erwartung aus, daß die Kirchen an diesen Tagen besonders feierlich geschmückt seien.

— (Eine Butterverteilungsstelle für die Provinz Westpreußen) ist jetzt eingerichtet worden. Die Leitung dieser neuen wirtschaftlichen Organisation ist dem Oberregierungsrat Dr. Behrend übertragen worden.

— (Die Brandkasse der Provinz Westpreußen.) Westpr. Provinzial-Feuer-

sozialität in Danzig, hat im Interesse des öffentlichen Wohls für 3000 Mark Schlauchmaterial eingekauft, welches zum Selbstkostenpreise bezogen, geldentwende auf leistungsschwache Gemeinden oder Versicherer auszugeben wird; ferner hat die Brandkasse zur Beschaffung von je zwei Wasserwagen für die Gemeinden Widig Groß Capielken, Kreis Karthaus, Widig Kruschin, Kreis Strasburg, Tergewisch und Tinnwalde, Kreis Löbau, und Trebiselbe, Kreis Culm, Beihilfen von zusammen 250 Mark gewährt.

— (Militärische Hilfskräfte zur Bergung der Getreide-Ernte) haben die militärischen Kommandostellen in Aussicht gestellt. Der Bedarf an solchen Hilfskräften soll durch die Landräte angemeldet werden. Der Tag des Eintreffens der Arbeitskräfte wird militärischerseits festgesetzt. Alle als Hilfskräfte beschäftigten bewährten Militärpersonen müssen einwandfrei untergebracht werden. Hierzu haben sich die Antragsteller zu verpflichten. Neben freier Verpflegung und Unterbringung ist täglich 1,50 Mark zu gewähren. Bei besonderen Leistungen und größerer Anstrengung ist eine Erhöhung des Lohnes am Plage.

— (Die Jugendkompagnie Thorn) hält ihre Übungen am Sonnabend, den 22. Juli (Gymnasium und Seminare), und am Sonntag, den 23. Juli (Gewerbetreibende). Antreten jedesmal nachmittags 3 Uhr am Boethie-Stein.

— (Die Forstkassen-Rendantenstellen) für die Oberförstereien Landeb, Zanderbrück, Hammerstein und Demmin mit dem Amtsjah in Hammerstein sind zum 1. Oktober 1916 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 5. August d. Js. eingehen.

### Eingekandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preisgesetzliche Verantwortung.)

Die heutigen Eierpreise (bis 3,70 Mark für eine Mandel) sind ganz unverhältnismäßig hoch. Die Hausfrauen kommen dadurch in eine üble Lage, da sie solche Preise nicht zahlen können, während andererseits die auf den Kopf festgesetzte Fleischmenge außerordentlich gering ist. In anderen Städten kosten die Eier nur 2,40 Mark. Könnte nicht auch in Thorn ein Höchstpreis festgesetzt werden? Einer für viele.

Anmerkung der Schriftleitung: Preise von 2,40 Mark pro Mandel können heute nur in kleineren, vom großen Verkehr abgelegenen Orten vorkommen. Ihr Vorschlag könnte für die Hausfrauen erst recht verhängnisvoll werden. In verschiedenen Städten ist nach Festlegung eines mäßigen Höchstpreises überhaupt kein Ei mehr auf den Markt gekommen.

### Kriegs-Merlei.

Die englischen Verluste.

Nach allen Nachrichten müssen die Verluste der Engländer in den ersten Tagen der Offensive außerordentlich groß gewesen sein. Das bestätigten auch Briefe, die bei gefangenen Soldaten vom 16. und 17. Mach. R. vorgefunden wurden. Einige Stellen aus ihnen seien hier wiedergegeben:

... Ich denke, du wirst von unserem rühmlichen Angriff der deutschen Linien am 1. und 2. Juli gehört haben; es war eine glänzende Leistung, aber wir haben teuer dafür bezahlen müssen. Ich bin unversehrt durchgekommen; aber es ist ein reines Wunder, daß irgendeiner von uns heute noch am Leben ist. Niemals in meinem Leben war ich in einer solch wahrhaftigen Hölle ...

Wir stürzten aus den Gräben um 8,30 am Sonnabend früh, und wir sind nicht sehr weit gekommen, als unsere Leute schon wie „Regel“ rechts und links fielen; was von uns übrig blieb, nahm die Stellung. Wir gruben uns ein, aber kaum war dies geschehen, als die Deutschen, begannen, uns in einer Weise zu beschießen, daß wir uns gegenseitig alle Viertelstunde auszugraben hatten.

Niesenkampfes, der Europa allmählich um seinen ganzen Wohlstand, um die Früchte der Arbeit eines halben Jahrhunderts bringen muß.

Vor etwa vier Wochen sagte Ministerpräsident Graf Tisza zum Schluß einer Rede: „Wir können mit Recht sagen, daß das Blut, das noch weiter vergossen wird, auf das Haupt jener fällt, welche den Kampf ohne jede moralische Berechtigung und Notwendigkeit fortsetzen.“ Das Wort gilt heute genau so wie damals. Eine Wendung des Kriegsglückes wird die englische Offensive ebenso wenig erzwingen, wie es die russische getan hat. Aber die Welt will die Wahrheit nicht hören. Noch immer erhebt die Lüge ihr giftiges Haupt. Wie die Seeschlacht am Sagerraf zu einem Siege der Engländer gekempelt wurde, so werden die geringen Bodengewinne in der Picardie zu einem unauffälligen Vorwärtsschreiten der englischen Armee gemacht. Gleichzeitig sperrt man aber Le Havre ab, damit die Welt nicht die ungeheuren englischen Verluste beobachten kann, mit denen es seine bescheidenen Erfolge erkämpft hat; allerdings bekommen die Engländer noch in London genug zu sehen, aber solche systematische Irreführung der öffentlichen Meinung hat noch immer zu Rückschlägen geführt, die den Urhebern verhängnisvoll wurden. Während bei uns in der klaren Erkenntnis der ungeheuren Gefahr, der wir uns gegenüber befinden, alle Kräfte noch schärfer angespannt werden, leben die uns feindlichen Völker in allerhand unklaren Hoffnungen. Der ganze Ernst der Lage ist ihnen nie zum Bewußtsein gekommen. Wenn Mißerfolge eintreten, die auf die Dauer nicht zu verbergen waren, so suchte man nach Sündenböcken, entweder jede Nation für sich oder der eine Verbündete beim andern. So erwartete auch jeder Hilfe und Rettung vom andern. Zum erstenmale haben sich alle zu gemeinsamem Vorgehen auf allen Fronten aufgerafft. Mithingt auch dies — und alle Anzeichen dafür sind bereits vorhanden —, so wird das Erwachen der getäuschten Völker ein schreckliches sein.

Wir waren ganz erschöpft, als wir endlich gegen Abend abgelöst wurden. Ich will schließlich in meinem ganzen Leben nicht mehr mitmachen; ich kann meinem guten Stern danken, daß ich noch am Leben bin.“

... Wir rückten ungefähr zwei Meilen über offenes Gelände unter einem Hagel von Geschossen vor; links und rechts fielen die Kameraden zu Tode getroffen oder schwer verwundet. Ich kann mich glücklich schätzen, daß ich lebend durchgekommen bin; ich bin der Ansicht, daß, je eher die Sache vorbei ist, desto besser. Ich will an keiner andern Schlacht mehr teilnehmen. ...

... Du wirst in den Zeitungen von der britischen Offensive gelesen haben. Ich werde es bis in meine Todesstunde nicht vergessen. Freitag Nacht marschierten wir in die Gräben und warteten auf die Zeit, bis das Kommando zum Sturm gegeben wurde. Man lachte und machte Witze darüber, wie man aus dem Graben heraus zum Angriff vorgehen würde; aber so mancher arme Kerl dachte nicht daran, daß es sein Tod sein würde. Wir kamen bis über den ersten deutschen Graben hinaus, während ihre Geschütze uns die Hölle gaben. Hier verblieben wir für kurze Zeit, da das Artilleriefeuer zu schlimm war. Aber wir hatten Befehl, das Dorf unter allen Umständen zu nehmen, was uns auch gelang — aber unter welchen Verlusten! Ich will Gleiches nicht mehr durchmachen; jeder, der anders spricht, ist ein eitler Prahlser, oder er ist verrückt. ...

### Die Schlacht bei Riga.

Über die Schlacht, die sich bei der Heeresgruppe Hindenburg in der Nähe von Riga entwickelt hat, wird der „Post“ geschrieben:

An der Düna-Front bei Riga begannen die Russen nach stärkerer Artillerievorbereitung bereits am 16. Juli Angriffsunternehmungen, die sich allmählich zu heftigen und blutigen Kämpfen an der Nordostfront erweiterten. Westlich und südlich von Riga waren die Hauptbrennpunkte dieses Treffens. Besonders bei Katharinenhof, südlich von Riga, haben die Russen nach ihrer Gewohnheit mit sehr starken Kräften angegriffen. Der russische Generalstabsbericht meldet selbst große Kämpfe westlich von Kormern. Das Schwefelbad Kormern liegt westlich von Riga zwischen Tauckum und Riga, nicht sehr weit von dem Meeresstrande entfernt. Den ersten Angriffen folgten nach ansehnlichem Generalstabsbericht am nächsten Tage neue, die mit unverminderter Kraft fortgesetzt wurden. Ebenso groß, wie die Anstrengungen der Russen waren auch ihre Mißerfolge, denn die Russen erlitten hier wiederum daselbe Schicksal, das die Angreifer bisher stets vor der Hindenburgfront erfahren hatten. Unter ungeheuren Verlusten brachen nämlich alle ihre Angriffe vor unserer Stellung gegen blutig zusammen. Wenn es den Russen irgendwo geglückt war, mit Hilfe ihres großen Menschenaufgebots in unsere Gräben einzudringen, wurden sie durch bald unternommene Gegenstöße wieder hinausgeworfen.

Der bevorstehende Angriff bei Riga kam nicht überraschend, denn der Plan, gegen die Heeresgruppe Hindenburg bei Riga vorzustoßen, wurde schon lang und breit in der russischen Presse der letzten Tage erörtert. Man sprach viel davon, daß die russische Heeresleitung die Absicht habe, neben dem großen Angriff auf dem Südflügel nun auch auf dem Nordflügel das Kriegsglück zu versuchen. Mit dieser Absicht wurde der alte Angriffsplan der Russen aus dem Jahre 1915 wieder aufgenommen, wo sie auch für „Füßelschlachten“ eine große Vorliebe an den Tag legten. Außerdem winkte hier bei Riga noch ein besonders erstrebenswertes Ziel, nämlich der Russenüberwinder Hindenburg. Als General Brussilow seine ersten für die Russen überraschend eintretenden Erfolge aufzuweisen hatte, wurden in ganz Rußland Stimmen laut, daß jetzt offenbar der Herrführer gefunden worden sei, der gegen Hindenburg den Strauß wagen könnte. Die Schlachten in Masuren und bei Tannenberg waren allen Russen mit ungeheuren Schrecken in die Glieder gefahren, und alle werden von der heißen Hoffnung beseelt, daß es einmal gelingen könnte, diesen Russenüberwinder zu besiegen. Jetzt schien nun der Mann des großen Zieles gefunden, und überall wurde der Wunsch laut, daß Brussilow gegen Hindenburg geschickt werden sollte. Man überseh dabei in Rußland vollkommen, daß nur die große zahlenmäßige Übermacht dem General Brussilow größere Erfolge in den Schöpfungswerfen konnte. Tatsächlich blieb Brussilow an seinem Platze, wo er auch sehr nötig gebraucht wurde, da die Erfolge Finstings und Boshymers den Russen wiederum neue Sorgen bereiteten. Aber die große Schlacht gegen Hindenburg wurde darum nicht aufgegeben. Nun ist der Plan zur Ausführung gekommen. Schon am Anfang Juli war es mehrfach zu Angriffen gegen die Heeresgruppe Hindenburg gekommen, die zumteil am Narocz-See, zumteil aber auch bei Riga — wie z. B. am 5. Juli — zur Durchführung gelangten. Der Mißerfolg war damals ebenso groß, wie jetzt. Gleichzeitig mit dem Angriff zu Lande erfolgte, nach dem Berichte unseiner Marine, ein Luftangriff von seiten russischer Flieger auf unsere letzten Fahrzeuge an der Düna von Riga. Bei diesem Angriff verlor die Russen ein Flugzeug, die anderen mußten, ohne Schaden getan zu haben, sich zurückziehen.

Die Schlacht bei Riga hat demgemäß für die Russen bisher wenig günstige Ergebnisse gezeigt. Da auch auf den anderen Teilen der Ostfront die

1. bis 20. August für Hafer und Gemenge von Getreide mit Hülsenfrüchten und endlich vom 1. bis 25. September für Kartoffeln und Rüben statt. Infolge der verspäteten Entwicklung der Feldfrüchte erscheinen die Termine besonders für den Osten etwas früh. Besonders verschiedenartig ist der Roggen diesmal sowohl im Stroh als auch in den Ähren ausgefallen, so daß es ungemein schwierig sein dürfte, ohne Ausbruchproben ein zuverlässiges Bild zu gewinnen. Nach den in Handelskreisen vorliegenden, ziemlich ausgiebigen Feststellungen, die sich im Laufe der Jahre meist als zuverlässig erwiesen haben, hätten wir von Brotgetreide eine gute, von Sommergetreide eine vorzügliche Ernte zu erwarten. Jedenfalls werden Mengen angenommen, die die vorjährigen erheblich überschreiten, bei Hafer und Gerste um mehr als 100 Prozent. Noch ist es nicht ganz bestimmt heraus, welche Preise für Getreide an die Erzeuger gezahlt werden. Es verlautet allerdings, daß für Brotgetreide der letztjährige Preis gezahlt werden, für Gerste und Hafer dagegen eine Herabsetzung erfolgen soll. Ferner hört man, daß für frühzeitigen Druck während der Erntemomente Prämien gezahlt werden sollen. Dies scheint eine notwendige Maßregel zu sein, denn der außerordentliche Umfang der diesmaligen Erntearbeiten bei dem durchschnittlich dichten Stande der Felder und dem reichen Stroh, — bei anhaltendem Regen werden noch weitere Verzögerungen dazu kommen — wird die landwirtschaftlichen Kräfte derart in Anspruch nehmen, daß es für die Landwirte schon eines ganz besonderen Anreizes bedarf, wenn sie während dieser dringenden Arbeitsfülle sich auch noch Zeit nehmen sollen, das Getreide marktfertig zu machen. In früheren Jahren waren es die Geldbedürfnisse, welche dazu zwangen, sofort nach dem Schnitt einen Teil des Getreides zu dreschen. Dieser Zwang besteht nicht mehr bei den heutigen Kriegspreisen.

Während der Niesenkampf auf allen Fronten mit unverminderter Heftigkeit tobt, setzt der Bier-

Russen keine Erfolge erzielen konnten, so stehen die Dinge an der gesamten Ostfront aussichtsreich. Es hat den Anschein, als ob die größte Stoßkraft der Russen bereits in unserem Feuer ziemlich zerschellt sei. Es werden noch Angriffe folgen, die sicherlich auch noch mit starken Kräften unternommen werden können. Aber die ungeheuren Verluste der Russen machen sich — und das erscheint als das Wesentlichste — schon stark bemerkbar, und werden immer mehr an Bedeutung gewinnen.

### Zeitschriften- und Bücherschau.

Deutsche Kunst und Dekoration. Verlagsanstalt Alexander Koch in Darmstadt. Das soeben erschienene Jahrbuch der Zeitschrift befaßt sich in der Hauptsache mit dem Münchener Maler Max Feldbauer, von dessen kräftigen, oft herben Bildern eine ganze Anzahl abgebildet ist. Diese Malereien — „Witber“ sei ein kaum mehr zutreffender Ausdruck, meint Karl Mayr in seiner beigegebenen Würdigung — sind so sehr auf Farbigkeit eingestellt, daß die photographische Wiedergabe ihnen ein gut Teil ihrer Wirkung nimmt, während doch die heftig hingeworfenen Farbflecken selbst in der Photographie etwas widerständig ins Auge springen. Immerhin bleibt der Eindruck einer gedrängten Kraft, namentlich in den Pferdebildern. Neben den Werken wird die Umwelt des Künstlers gezeigt. Feldbauers Heim in Mitterndorf bei Dachau. Delizie und Jugoverien haben das weiße Haus mit dem burghaften Bräutigang, dem vielen Dach und dem sehr gemütlichen und gepflegten Inneren gebaut. Nach Feldbauer kommt ein starker Gegenpart, der Holländer B. D. J. Mewenlamp mit seinen Beiträgen, sehr zart und liebevoll, mit viel Sinn für Ornamentik gestrichelten Malereien. Der kunstgewerbliche Teil umfaßt Abbildungen aus der österreichischen Kunstglas-Ausstellung im Berliner Kunstgewerbemuseum, Erzeugnisse des Glasindustribezirks Haida-Steinbach. Daran gliedert sich ein kleiner Mobeauszug mit Photographien einzigartiger, zum großen Teil sehr hübscher Kinderleichen. Ein Einzelblatt muß noch genannt werden: F. Delidens (München) porträtartige, in Haltung und Ausdruck unmittelbar wirkende Holzzeichnung „Betender Bauer“. Aus dem Texte sei Karl Hedels Studie „Mensch und Künstler“ hervorgehoben, welche die verschiedenen Seiten des bekannten Problems in knapper Nebeneinander einmal vorläufig zusammenfaßt. Das Heft enthält 72 meist ganzseitige Abbildungen sowie 7 Beilagen. Preis im Einzelbezug 2,50 M.

Im Verlage von Gerhard Stalling in Oldenburg i. Gr. ist unter der Bezeichnung: „Wie erhalte ich als Kriegsbeschädigter oder als Kriegserwitwe eine Kapitalabfindung aus der Stelle von Kriegsvorsorgung?“ eine Textausgabe des Kapitalabfindungsgesetzes mit allgemein verständlichen Erläuterungen von F. Meier, Major im königlich preussischen Kriegsministerium, zum Preise von 50 Pf. erschienen. Die Erläuterungen, die dem Gesetztext angehängt sind, sollen alle in Betracht kommenden Kriegsbeschädigten und Kriegserwitwen im Interesse ihrer leiblichen und geistigen Kräfte und ihres wirtschaftlichen Fortkommens auf die Möglichkeit und den Weg hinweisen, wie sie mit Hilfe einer Kapitalabfindung einen landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Betrieb oder eine städtische Heimstätte erwerben oder vorhandenen ländlichen Besitz durch Entschädigung oder Bergabtung festigen können.

### Handel und Industrie.

Neuer Zusammenschluß in der Zigarettenindustrie. Neben der Interessengemeinschaft deutscher Zigarettenfabrikanten, der vorwiegend Großbetriebe angehören, schlossen sich nun auch kleinere und kleinere Zigarettenhersteller zu der Vereinigung deutscher Zigarettenfabriken in Mannheim zusammen.

### Mannigfaltiges.

(Familientragödie.) Den Tod gesucht und gefunden haben, der „Neuen Niederschle“, Jg. 10, zufolge, die Gattin und Tochter des Postleiters Ernst Heinrich, der am 22. Juni vom Glogauer Schwurgericht wegen Amtsverbrechens zu 15 Monaten Zuchthaus und 2100 Mark Geldstrafe verurteilt worden war. Schon vor der Verhandlung gegen Heinrich hatten seine Frau und Tochter einen Selbstmordversuch unternommen, indem sie sich mit Leuchtgas zu vergiften versuchten; beide konnten aber damals gerettet werden. Jetzt wurden beide bei Dyrnburth als Leichen aus der Oder gezogen, wo sie ihrem Leben gemeinsam ein Ende bereitet hatten.

(Feuer in einem Berliner Restaurant.) In den Räumen des Restaurants zum „Berliner Kind“ am Kurfürstendamm in Berlin brach am Mittwoch spät abends Feuer aus. Sämtliche Restaurationsräume waren schnell mit Rauch erfüllt. Die Gäste des großen Lokals mußten durch die geöffneten Spiegelscheiben und durch den Vorgarten flüchten und waren zumteil genötigt, über den Zaun zu klettern. Die Feuerwehr befeitigte schnell die Gefahr, wenigstens für die Besucher des Lokals. Sie blieb aber noch um Mitternacht in voller Tätigkeit. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt nicht festgestellt.

(Straßenbahnunfall in Charlottentburg.) Wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, ereignete sich am Dienstag an der Haltestelle Ecke Berliner- und Cauerstraße in Charlottentburg ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Nachwagen fuhr gegen einen Anhänger der Straßenbahnlinie 11, wobei die Deichsel sich so unglücklich in den Wagen verrannte, daß ein 5jähriges Mädchen und ein anderer Fahrgast sofort getötet wurden.

(Ein abgelehntes Vermächtnis des Geheimrats Lingner.) Der Gemeinderat von Loschwitz hat einem Telegramm des „B. Z.“ zufolge das Vermächtnis von 100 000 Mark, das ihm von Geheimrat Lingner ausgesetzt worden ist unter der Bedingung, er solle der Eingemeindung der Besetzung Schloß Albrechtsberg nach Dresden zustimmen, einstimmig abgelehnt. Die Gemeinde

befürchtet allem Anschein nach, daß durch diese Ausbeziehung sie einen erheblichen Ausfall an Steuern erleide. Durch diese Ablehnung wird auch die weitere Bestimmung Lingners, daß Schloß Albrechtsberg zu einem Volkspark zugunsten der Allgemeinheit umgestaltet werden soll, betroffen, denn es erscheint nunmehr fraglich, ob die im Testament vorgesehenen Bedingungen hierfür von der Stadt Dresden erfüllt werden können und somit nicht der ganze Plan zu Wasser werden wird. (Wegen Unterschlagung von Klienten- und Mündelgeldern) in Höhe von 38 000 Mark wurde in Köln der Notar Richard Mariens verhaftet. Ihm werden auch Urkundenfälschungen zur Last gelegt.

(Ein großer Meineidsprozeß.) Das Schwurgericht München-Gladbach verhandelt seit acht Tagen gegen den Apothekenbesitzer Jakob Herlet aus Biersen wegen Verleitung zum Meineid in 26 Fällen und wegen Meineids. Neben ihm befinden sich noch sechs andere Angeklagte auf der Anklagebank, die Herlet zum Meineid verleitet haben soll. Nach der Anklage versuchte Herlet, auf Grund eines gefälschten Vertrages von Kommerzienrat Kaiser mehrere Millionen zu erlangen. Im Laufe der Verhandlung wurde der Vertrag von Gerichtsschreibern als gefälscht nachgewiesen. Herlet's Mitangeklagte sind mit einer Ausnahme geständig. Der als Sachverständiger vernommene Psychiater bezeichnete den Angeklagten als für sein Tun voll verantwortlich. Den Geschworenen wurden nicht weniger als neunzig Fragen vorgelegt. Am Sonnabend gegen Mitternacht wurde das Urteil gesprochen. Apothekenbesitzer Herlet erhielt wegen Meineids und Anstiftung zum Meineid 7 Jahre Zuchthaus und 7 Jahre Ehrverlust, der Kaufmann Friedrich Janzen aus Biersen wegen Meineids 2½ Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Vier Frauen wurden wegen Meineides bezw. fahrlässigen Falschheides zu Gefängnisstrafen von sechs bis zu fünfzehn Monaten verurteilt. Die Frau des Apothekers Dr. Brunner aus Litz, die wegen Beihilfe zur Verleitung zum Meineide angeklagt war, wurde freigesprochen.

(Das falsche große Los.) Mit einem originellen Fälschertat arbeitete der bisher unbefragte Steindrucker Weich, der sich wegen Urkundenfälschung vor der Strafkammer Nürnberg zu verantworten hatte. Die Verhandlung ergab folgende Tatsachen: Es war in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen, daß bei Lot- und Losgeschäften ein Mann erschien, der ein Los vorzeigte, das nach der betreffenden Zeichnungsliste mit einem Betrage von mehreren hundert Mark gewonnen haben mußte. Da kein Zweifel an der Echtheit der Lose auftrat, erhielt der Vorzeiger den Gewinn auch regelmäßig ausgezahlt. Es handelte sich um Beträge von 20, 500 und 600 Mark. Erst spä-

ter stellte es sich heraus, daß die betreffenden Lose in ganz raffiniertester Weise gefälscht worden waren. Durch die bisherigen Erfolge kühn gemacht, verjagte der Fälscher nun einen ganz großen Schlag, der ihm aber zum Verderben ausschlagen sollte. Er erschien in dem Bankgeschäft von Kaiser und präsentierte ein Los, auf das nach der Gewinnliste der Hauptgewinn der Lotterie zur Wiederherstellung der Feste Koburg in Höhe von 100 000 Mark gefallen sein sollte. Der Kassierer hatte sofort Mißtrauen gegen den Mann, hielt ihn durch eine Ausrede hin und benachrichtigte die Polizei. Diese stellte fest, daß es sich um den 47 Jahre alten Steindrucker Weich handelte, der seine technischen Kenntnisse zur Fälschung der Lose ausgenutzt hatte. Die Strafkammer verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten.

(Erdbeben an der istrischen Küste.) Das Budapest Blatt „Az Est“ meldet aus Fiume, daß einige Minuten vor halb elf Uhr nachts ein starker Erdstoß stattfand. Hierauf folgten zehn vertikale kleinere und größere Stöße. Nach dem letzten Stöße, der um 12 Uhr 34 Minuten erfolgte, hörte man ein unterirdisches Dröhnen. Die Leute stürzten auf die Straße. Die Erdstöße haben jedoch keinen Schaden angerichtet. Nur im Orte Grizane sind viele Häuser eingestürzt und Risse in den Mauern entstanden. Aus der Umgebung von Zengg, Cirkonica und Susa sind ebenfalls Nachrichten von Erdstößen eingetroffen.

(Touristenverkehr in der Schweiz.) Aus Zermatt wird dem Berner „Bund“ geschrieben: Dem guten Wetter verdanken wir auch, daß der Touristenverkehr in den letzten 14 Tagen ganz bedeutend zugenommen hat. Die größeren Besteigungen haben ihren Anfang genommen. Letzte Woche wurde zum erstenmal in dieser Saison der Lyssamm, einer unserer stolzen und schwierigsten Bieraufender, bestiegen. In den nächsten Tagen sollen auch Matterhorn, Rothorn und Weisshorn den ersten Besuch erhalten. Die Schneeverhältnisse sind gut. Der Prinzeßgemahl von Holland weilt nun schon 14 Tage in Zermatt. In Begleitung der Führer August Gentinetta, Aloys Biner und Aloys Kronig hat der Prinz eine Reihe Besteigungen ausgeführt, unter anderen das Rifelbergcouloir, Mettelhorn, Breitthorn usw. Von Zermatt begibt sich der Prinzeßgemahl nach Grindelwald, dann nach Lugano und St. Moritz.

(Feuersbrunst in Valencia.) Einer Madrider Meldung der „Lyoner „Depeche“ zufolge seien in Valencia bedeutende deutsche Firmen gehörige Lebensmittelmittelgeschäfte durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden. Der Schaden übersteigt eine Million Pesetas. Die Ursachen des Brandes seien unbekannt.

## Abtrennen und aufbewahren! Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Thorn.

21. Juli 1916.

### Bekanntmachung.

Die fälligen Staats-, Gemeinde-, Steuern, Gebühren, Beiträge und Schulden für das I. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1916 sind zur Vermeidung der Zwangsversteigerung bis spätestens den

24. Juli 1916

unter Vorlegung der Ausschreibungen an unsere Steuerkasse im Rathaus, Zimmer 31, während der Vormittagsstunden zu zahlen.

Der Betrag kann auch durch das Postamt Danzig auf Konto Nr. 1771 des Magistrats Thorn bei jeder beliebigen Postanstalt eingezahlt werden. Hierbei ist die Nummer des Hebescheines anzugeben. Die Zahlartengebühr ist mit einzuzahlen. Sie beträgt bei Zahlungen bis 25 M. 5 Pf., über 25 M. 10 Pf.

Wir ersuchen dringend, mit der Zahlung nicht bis zum Ende der Frist zu warten.

Thorn den 18. Juli 1916.

Der Magistrat,  
Steuer-Abteilung.

Zur Hebung der Saaten- und Ferkelzucht ist uns

### Krautfutter

Aberwiesen, daß wir an Tierhalter, die im Stadtkreis Thorn ihren Wohnsitz haben, zum Preise von 15.— M. für den Zentner abgeben.

Entsprechende Anträge sind im Büro des Stadtrats Ackermann, Mellienstraße 3, zu stellen.

Der Magistrat.

Der von der Bromberger Chaussee nach Schwarzbrück führende Weg wird bis zur Begehrung hinter den Schießständen bis auf weiteres gesperrt zwecks späterer Einsegnung. Ein Ersatzweg ist angelegt.

Thorn den 18. Juli 1916.

Der Magistrat.

Die Fragebogen zur Nachsicherung der Genehmigung zum Handel mit Lebens- oder Futtermitteln sind im Rathaus, Zimmer 26, zu empfangen.

Die Polizei-Verwaltung.

### Sammelt Altgummi!

Durch die Bekanntmachung Nr. 2354/1. 16. R. R. A., betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Altgummi, Gummifällen und Regeneraten, vom 1. April 1916 sind sämtliche Altgummis und Gummifälle — mit Ausnahme von Gegenständen, die sich noch im Gebrauch befinden — beschlagnehmbar. Da schon Vorzüge in Höhe von mehr als 1 Kilogramm beschlagnehmbar und meldepflichtig sind, ist anzunehmen, daß in fast jedem Haushalt, in jedem landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe, diese Mindestmenge in unbrauchbaren Gummischuhen, Fahrraddecken, Fahrradschläuchen, Gasschläuchen, Pumpentappen und anderen Gummivarian aller Art vorhanden ist. Erwartet wird, daß jeder in seinem Haushalt und Betrieb Umschau hält und allen Altgummi umgehend an die Sammelstelle übergibt. Auf diese Weise wird verhindert, daß Altgummi irgendwo im Winkel verdirbt und dem Zweck, der Sammlung der gesamten Gummiwirtschaft zu dienen, entzogen wird. Jeder denke daran, daß er mit der Ablieferung eine vaterländische Pflicht erfüllt. Auch kleinste Mengen werden angenommen. Die für die Abfälle zu gewährenden Preise sind durch besondere Verordnung festgelegt. Es wird jedoch gebeten, auf Bezahlung zu verzichten und den Betrag für die Kriegshilfe zu überweisen. Sammelstelle ist die Stelle der Kupferfammlung des Wagenhaus in der Wallstraße, wo die gesammelten Abfälle werktätlich von 9—12 Uhr vormittags entgegengenommen werden.

Thorn den 13. Juli 1916.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Der Mittelschullehrer Karl Paul in Thorn-Möder ist zum Schiedsmanns-Stellvertreter des VIII. Bezirkes der Stadt Thorn auf weitere 3 Jahre wiedergewählt und befähigt worden.

Thorn den 17. Juli 1916.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

1. In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß für Personen, die längt nach außerhalb verzogen, oder verstorben sind, die Brotmarken u. s. w. weiter bezogen sind. Wir fordern alle diejenigen auf, die mehr Marken, als ihnen zustehen, beziehen, diese schleunigst, spätestens binnen 8 Tagen mit der entsprechenden Meldung an das städt. Verteilungsamt zurückzugeben. Alle später zu unserer Kenntnis gelangende Fälle werden wir strafrechtlich verfolgen. In Zukunft hat jeder Haushaltungsmitglied alle Veränderungen in der Personenzahl binnen 3 Tagen dem Verteilungsamt schriftlich oder mündlich anzuzeigen.

2. Wer auf Reisen geht und einen Abmeldebefehl haben will, muß gleichzeitig die entsprechende Anzahl Marken, mit Ausnahme der Zudermarken, zurückgeben. Mit Zuder muß sich also jeder verzogen, denn nirgends im deutschen Reich werden den Reisenden Zudermarken verabfolgt. Mit Seife verhält es sich ebenso; es muß sich jeder seinen Reisebedarf mitnehmen.

3. Für die gewerblich tätige Bevölkerung geben wird in der nächsten Woche Brotzusatzmarken zu täglich 100 gr aus, die alle erwerbstätigen über 12 Jahre alten Personen mit einem Einkommen von unter 3600 Mark abfordern können. Zum Empfang sind vorzulegen der Brotkartenausweis und der Steuerzettel oder die Invalidentarte oder gleichwertige Ausweise. Wer bis zum Sonntag den 23. Juli 1916 Zusatzmarken nicht abgefordert hat, hat auf spätere Zuweisung nicht mehr zu rechnen.

Thorn den 14. Juli 1916.

Der Magistrat.

### Betrifft Vorbestellungen auf Fleisch- und Wurstwaren.

Gemäß §§ 6 und 11 unserer Anordnung, betreffend die Fleischversorgung der Stadt Thorn vom 25. Mai 1916, bestimmen wir folgendes:

Vorbestellungen auf Fleisch- und Wurstwaren sind verboten. Zuwiderhandlungen von Verkäufern und Käufern werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Thorn den 20. Juli 1916.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Betr.  
Bodenleder für die Schuhmacherbetriebe.

Auf Veranlassung der Handelskammer Graubenz machen wir hiermit bekannt, daß nur diejenigen Schuhmacherbetriebe auf die Zuteilung von Bodenleder (Sohlenleder) künftig rechnen können, welche ihre Betriebe mit der Anzahl der zurzeit beschäftigten Gesellen und Lehrlingen angemeldet haben.

Wir fordern daher die Schuhmacherbetriebe des Stadtkreises Thorn auf, bis zum 27. d. Mts. sich in die beim städtischen Ver-

teilungsamt ausliegenden Listen eintragen zu lassen. Nicht angemeldete Betriebe erhalten keine Leberkarte.

Thorn den 21. Juli 1916.

Der Magistrat.

### Zu verkaufen

Grundstück mit Bauplatz  
sowie billig zu verkaufen.  
zu ertr. in der Geschäftsl. d. „Presse“.

### 5 Herrenfräds

haben preiswert abzugeben  
Rawitzki & Co., Culmerstr. 12.

Umzugs halber sofort abzugeben:  
1 Kuchbaumtisch, 1 Damen-  
schlafsofa, 1 gr. Fischstocher,  
Bratpfannen, Eßbesteck, Schw.,  
u. noch andere Sachen.  
Bromberg, Belgienplatz 1.

### Gehr. Möbel

zu verkaufen  
Wagen, Sedanstraße 1, vorn, 1 Tr.  
Besichtigung von abends 6 1/2 Uhr.  
Dahelst sind Hemeln- und Silber-  
kassens abzugeben.

### Truhe

ist billig zu verkaufen.  
Da, sagt die Geschäftsl. der „Presse“.

**E. Drewitz,**  
G. m. b. H.,  
Maschinenfabrik Thorn,  
empfiehlt  
Gras- und Getreidemäher,  
Binder,  
Heurechen,  
Drehmaschinen, für Hand- und  
Göpel, Säckelmaschinen,  
Dampf- und  
Motordrehstühle.

600-700 cm. Schüssel, gebr. gut erh.,  
3-4 B. groß, pro Stück von 10 Bfg. an,  
verkauft A. Finger, Thorn 3, Part-  
straße 4, Hof, 1 Trepp.

Photographien für den  
Paß und Ausweis  
fertig innerhalb 24 Stunden, wenn not-  
wendig in noch kürzerer Zeit  
Meister Jacobi, Strobandstr.

Gutes Arbeitspferd,  
Fuchsste, 4jährig, gebedt vom könig-  
lichen Hengst, 1,80 m groß, fehlerfrei,  
steht preiswert zum Verkauf.

Mäh-Whe „Stepperin“  
D. R. G. M.  
Jedermann kann mit dieser  
Whe ohne besondere Vorkennt-  
nisse arbeiten, gerillenes Schuh-  
werk, Jügel, Beschläge, Pferde-  
und Wagendecken u. s. w. selbst  
reparieren. Schönster Stoppfuch  
wie mit Maschine. Zahlreiche  
Anerkennungen. Berpaat und  
portofrei mit verschieb. Radeln.  
2,50 Mark Nachnahme oder  
Voreinsendung durch

Maretske, Leibitzsch.  
Offizierssattel und Zaumzeug  
zu verkaufen.  
zu erfragen in d. Gesch. der „Presse“.

M. Hildebrand,  
München, Paul Heysestraße 15.  
Bertr. für Bayern u. Preußen

Zu kaufen gesucht  
1 großer Koffer  
zu kaufen gesucht. Angebote mit An-  
gabe der Größe und Preis unter X. 1423  
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gebr. 2 Loch-Gaskocher  
kauft Windmüller, Gradenstr. 30a.

Lose  
zur 22. Badischen Pferde-Lotterie,  
Ziehung am 14. September d. J.  
4578 Gewinne im Gesamtwert von  
100 000 Mark, Hauptgewinn im Wert  
von 10 000 Mark, zu 1 Mt., 11 Lose  
zu 10 Mark, sind zu haben bei

Ausgekauft  
H. Dittmann, Heiligegeiststraße 19.

Dombrowski,  
k. u. k. Lotterie-Einnehmer  
Thorn, Breitenstr. 2.